

# LE STYLISTE UNIVERSEL

## Francisco Araiza

### Chronologie einer Weltkarriere

Geboren wurde Francisco ARAIZA am 04. Oktober 1950 in Mexiko City. Schon im Kindesalter kam ARAIZA mit der Musik in Berührung, denn sein Vater war Chorleiter und Musikwissenschaftler, was zur Folge hatte, dass ARAIZA schon früh das Notenlesen und Klavierspielen lernte. Der Vater war auch der eigentliche Motor seiner Musikausbildung. Mit 15 Jahren stellte er den jungen Francisco, zur Freizeitbeschäftigung, vor die Alternative, neben der Schule, am Nachmittag, Computer- Sprach- oder Musikkurse zu besuchen. Der Hauptgrund für den Vater, ARAIZA die Musik näher zu bringen, war aber nicht die früh entdeckte Begabung, sondern er wollte seine Kinder von der Straße und deren Gefahren wegholen. Der junge Mann gehorchte, wählte die Musik und schrieb sich in die Escuela de Musica ein. Erst als er alle Klassen durchlaufen und die Celloklasse immer noch nicht frei war, entschied er sich, etwas widerwillig, für die Gesangsklasse. Bekräftigt in diesem Entschluss, hat ihn der Chorleiter der Schule, in dessen Chor ARAIZA damals Bass sang. Manche Menschen müssen zu ihrem Glück gezwungen werden, so auch Francisco ARAIZA, denn eigentlich hatte er ja gar keine Lust zum Singen. Rasch änderte er jedoch seine Meinung und lernte daraufhin einen professionellen Bariton kennen. Zunächst aber geriet ARAIZA an einen Gesangslehrer, der ihn zwar als Tenor erkannte, aber als einen „kurzen“ und das, obwohl der junge Sänger ohne jede Technik schon bis zum hohen „B“ kam. ARAIZA erkannte schnell, dass das nicht der richtige Mann für ihn war und verließ den Lehrer. Mit einem Korrepetitor und dem schon erwähnten Bariton erarbeitete sich ARAIZA ein kleines Repertoire. Nun ist er inzwischen 18 Jahre alt und hat mit dem Studium der Betriebswirtschaft, an der Universität in Mexiko City, begonnen. Sein Studium hat er, genau wie alle anderen seiner sechs Geschwister, seiner Mutter zu verdanken, aber, was heißt hier verdanken, sie bestand darauf, dass alle sieben Kinder eine akademische Ausbildung machten. Dieses Studium schloss er 1972 mit einem Diplom ab und arbeitete zunächst zwei Jahre in der Industrie. Während dieser Ausbildung legte er keinesfalls die Musik zur Seite, wie man meinen könnte, sondern arbeitete fleißig an seiner Stimme und dem Repertoire. Mit 19 Jahren war sein Lehrer und er selbst natürlich auch der Meinung, dass er reif genug für einen ersten öffentlichen Auftritt wäre. Zu diesem Ereignis wählten sie die



„Dichterliebe“ von Robert SCHUMANN. An diesem Abend saß auch, Dank seines Vaters, die Sopranistin und Lehrerin, Irma GONZALEZ im Publikum. Da sein jetziger Lehrer das Land verlassen wollte, war es an der Zeit, sich nach einem Neuen umzusehen und er fragte Irma GONZALEZ, ob sie seine Ausbildung übernehmen wolle. Nachdem sich die Beiden sofort einig waren, gab es nur noch eine Bedingung, er musste sich ins Konservatorium eintragen und die Escuela de Musica verlassen. Spätestens jetzt gab es keinen Zweifel mehr, aus dem Musikhobby wurde ein Beruf. Ein Beruf der ihn, wie ARAIZA schnell merken sollte, sehr forderte. Seine Lehrerin arbeitete hart mit ihm, denn zu dieser Zeit verfügte er zwar über eine schöne Mittellage, aber leider über keine besonders schöne Höhe. So hieß es also die Mittellage verkleinern und die Höhe erarbeiten. Während dieser Arbeit mit seiner Lehrerin, lernte ARAIZA, die in Mexiko lebende Wienerin, Erika KUBACSEK kennen, mit der er hauptsächlich das deutsche Fach erlernte. Dieses Fach sollte neben der Oper vor allem das Liedgut beinhalten. Schon 1970 trat ARAIZA als erster Gefangener, in der konzertant gegebenen Oper „Fidelio“ auf. Kurz darauf folgte der Jaquino aus der selben Oper. Obwohl ARAIZA heute als der bedeutendste Mozart-Tenor gilt, war Mozart keineswegs seine erste Rolle. Vielmehr war es das italienische

Fach, da er, wie er selber sagt, „viel zu viel Respekt vor dem Mozartsingen“, hatte. 1973 kam er mit seinen ersten Rollen auf die Bühne, es waren Rodolfo und Des Grieux. Beide Opern, sowohl „La Boheme“, als auch „Manon“(MASSENET), wurden in seiner Heimat konzertant aufgeführt. Nun war es an der Zeit, einmal zu testen wie weit er mit seiner Stimme war und meldete sich für den ARD Wettbewerb in München an. Es kam das Jahr 1974 und er fuhr nach Deutschland, wo er auf Anhieb einen dritten Preis erreichte. Nicht sonderlich glücklich war ARAIZA über diesen Platz, hatte er doch so hart gearbeitet. Nun, die Jury war nicht der Meinung, dass ARAIZA unglücklich sein muss und riet ihm daher, entweder wieder nach Hause zu fahren um in zwei Jahren wiederzukommen, oder hier zu bleiben um an seinem Mozart-Stil zu arbeiten. Ja, sein Mozart-Stil. Die Jury hatte ihn als einen Mozart-Tenor eingestuft, daher auch „nur“ der dritte Preis. Wie sie sagten, sei sein Mozart-Stil noch nicht rein genug. ARAIZA war sehr überrascht über diese Aussage und entschied sich zu bleiben. Jetzt stellte sich jedoch die Frage wer ihm diesen Stil beibringen kann. Richard HOLM, der auch Mitglied der Jury war, nahm ihn in seine Meisterklasse auf. Zur gleichen Zeit erarbeitete sich ARAIZA mit dem Pianisten Eric WERBA ein Liederprogramm. Plötzlich stellte er fest, dass auch ein dritter Preis etwas für sich hat, denn er bekam ein Engagement nach Karlsruhe,



wo man gerade einen Mozart-Zyklus plante und einen Tenor suchte. Mit einem Zweijahresvertrag holte man ihn nach Karlsruhe, vernichtete jedoch diesen Vertrag und änderte ihn auf 3 Jahre um. Das sollte die Belohnung für einen unjubelten Fernando im Jahre 1975 sein. In der Zeit dieses Engagements folgten weitere Rollen wie zum Beispiel Tamino, Nemorino oder Don Ottavio. Den Ottavio sang er erstmals als Gast in einer PONNELLE Inszenierung in Köln. Eigentlich wollte er eine Höchstzahl von drei Jahren in Deutschland bleiben um zu studieren, aber es kam alles ganz anders, daher sagt er auch selbst: „Mir ist eigentlich meine Karriere passiert, denn sie war nicht geplant“. Wie man im Verlauf dieser Chronik sehen wird, plant er sie jetzt um so mehr. Im Jahre '76 sang ARAIZA mit großem Erfolg seinen ersten Almaviva in Zürich. Auf Grund dieses Erfolges bot der Intendant Claus Helmuth DRESE, ARAIZA einen Festvertrag an, den er sofort unterschrieb und im Jahre 1977 einging. Zürich, was für ein Haus, was würden sich jetzt für Möglichkeiten bieten, dachte er, zunächst jedoch weit gefehlt. Er sang eine Zeit lang nur sehr kleine Rollen (Idreno, Arturo, Cassio) und war nicht besonders froh darüber, hatte er doch als Gast schon einen so großen

Erfolg gehabt. Dieses änderte sich jedoch nach einiger Zeit und es kamen wunderschöne Rollen, darunter der Don Ramiro, Ernesto, Nemorino und vor allem der Monteverdi-Zyklus in einer Inszenierung von Jean Pierre PONNELLE. Dieser Zyklus war für ARAIZA vor allem deswegen so interessant, weil er in der halben Welt gezeigt wurde und es somit quasi ein, wie ARAIZA sagt: „Bezahltes Vorsingen“, war. Nun stand einer Karriere nichts mehr im Wege. Auch Herbert von KARAJAN wurde auf den jungen Sänger aufmerksam gemacht und er lud ihn zu einem Vorsingen im Jahre '77 nach Berlin ein. Von KARAJAN, auf der Suche nach einem Tamino und Fenton, war so begeistert, dass er ihm gleich beide Rollen anvertraute. Nun beginnt nicht nur eine intensive Zusammenarbeit mit von KARAJAN, sondern der Weg zu einer internationalen Karriere öffnet sich. Nach dem Fenton 1981 in Salzburg und dem Tamino für die Schallplatte 1980, über den der erste Flötist des Berliner Philharmonischen Orchesters, als er ARAIZA bei der Bildnis-Arie hörte, sagte: „Mein Gott der singt ja als hätte er keine Ahnung wie schwer das ist“, folgte 1982 ein Fernando unter Muti, der sich wie folgt über

ARAIZA äußerte: „Hier habe ich nun endlich den lyrischen Tenor, den ich seit Jahren suche“. In Salzburg wurde ARAIZA mittlerweile zum Liebling des Publikums. Das Publikum hatte er allerdings schon vorher auf seiner Seite, als er zum Beispiel 1978 als Belmonte in München debütierte, oder den Steuermann, in einer Harry KUPFER Inszenierung in Bayreuth, sang. Seit 1979 singt ARAIZA auch regelmäßig auf der Schubertiade in Hohenems, was zeigt, dass ARAIZA nicht nur ein großartiger Opernsänger, sondern auch ein fabelhafter Liedinterpret ist. Besonderes Augenmerk hat er auf den Komponisten SCHUBERT gelegt. Aber nicht nur SCHUBERT, auch FAURE, RAVEL oder DE FALLA singt er mit großer Sprachbegabung und Stilgefühl. Immer wieder kann man Sternstunden mit ARAIZA auf der Schubertiade erleben. Auch Hamburg wollte nun nicht mehr auf ARAIZA verzichten, so gab er auch im Jahre '79, dort sein Debüt als Almaviva. Nachdem er nun also Salzburg, München, Bayreuth und Hamburg erobert hatte, folgte ein atemberaubender Aufstieg, der ihn durch alle großen Opernhäuser der Welt führen sollte. 1980 sang er noch einmal den Belmonte in München. Diesmal in einer August EVERDING Inszenierung unter Karl BÖHM. Diese Aufführung wurde vom



Fernsehen aufgezeichnet und ist jetzt im Handel auf DVD erhältlich. Das Jahr 1981 brachte ihn nach Paris, wo er neben Montserrat CABALLE und Marilyn HORNE, in „Semiramide“ auftrat. Auch Japan war angesagt, mit einem Gastspiel der Mailänder Scala debütierte er in Tokio mit dem Almaviva. In der Scala debütierte er dann offiziell 1982 mit dem Don Ramiro in der schon legendären ABBADO/PONNELLE Inszenierung, die auch verfilmt wurde. In Berlin gab er einen Tamino zum Besten, den die Berliner wohl nie wieder vergessen werden. Aber nicht nur Europa, sondern auch die USA sollten in diesem Jahr noch folgen. Er sang in Chicago, San Francisco und Kansas City. Dieses Amerika Debüt liegt nun in Form eines Mitschnittes auf CD vor. Es handelt sich hierbei um die live Aufnahme der „La Cenerentola“ aus San Francisco. Nachdem ARAIZA wieder auf unsere Seite des Atlantiks kam, sang und siegte er in Covent Garden mit Ernesto und Fernando, sowie in Wien mit dem Des Grieux (Massenet). Nach seinem Gastspiel in London schrieb die Times: „ARAIZA der beste Mozart-Tenor der Welt“. Im Jahre 1983 läutete ARAIZA langsam eine Facherweiterung ein, in dem er nun vom leichten lyrischen, zum Spinto, dem lyrisch-dramatischen Fach, übergang. 1981 startete er schon einmal einen Versuch, als er mit Agnes BAL TSA unter Gerd ALBRECHT die Partie des Armand de Cleval in einer Reihe konzertanter Aufführungen und für eine Schallplattenaufnahme der Oper „Therese“ von MASSENET übernahm. ARAIZA selbst begründet diesen Schritt damit, dass er sagt: „Ich gebe meiner Stimme nur das was sie verlangt und das ist eben das schwere Fach. Eigentlich gehe ich ja nur an den Ursprung meiner Stimme zurück“. Wie wahr, hatte er doch schon damals, in Mexiko City, Rodolfo und Des Grieux gesungen. Nun jedenfalls sollte, wie schon erwähnt, sein erster Des Grieux außerhalb Mexikos, in Wien folgen. Dieser Des Grieux war eine Sensation. Von ARAIZA, als Einspringer dieser Produktion, war der Regisseur Jean Pierre PONNELLE so begeistert, dass er sofort ein Fernsehteam rief um die Aufführung live aus der Staatsoper zu senden. Millionen von Zuschauer konnten zum Schluss in ihren Fernsehsesseln genau so jubeln, wie die 2000 Menschen im Opernhaus. Im Jahre 1983 sang er auch bei den Rossini Festspielen in Pesaro. Dort wurde unter Claudio ABBADO „Die Reise nach Reims“ uraufgeführt. Diese Aufführung wurde live für die Schallplatte und für das Fernsehen, aufgezeichnet. Der Kritiker Klaus GEITEL schrieb über ARAIZA: „Als russischer Graf von Libenskof lässt der Mexikaner Francisco ARAIZA gleich ein ganzes Bataillon an Spitzentönen aufmarschieren, als wäre das die einfachste Sache der Welt“. Die einfachste Sache der Welt ist es ganz sicher nicht, aber die grandiose Technik und Koloraturfähigkeit



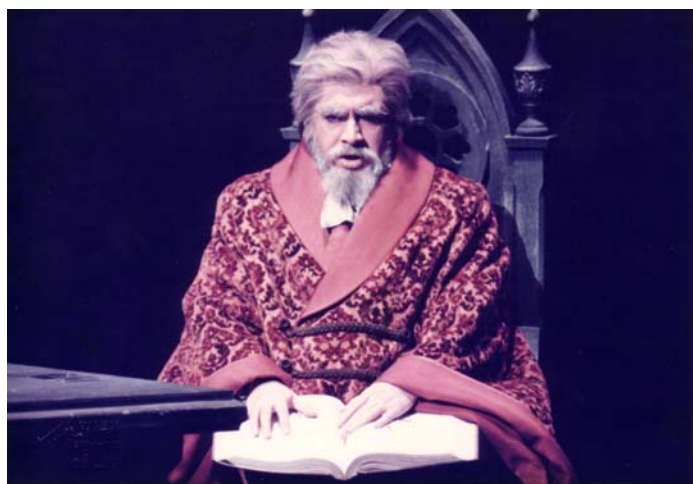
dieses Sängers lässt es so erscheinen und er versteht es, uns so immer wieder in Erstaunen zu versetzen. In der Zeit seines USA Aufenthaltes 1982 wurde auch die Metropolitan Opera auf ihn aufmerksam und holte ihn für das Jahr '84 mit dem Belmonte nach New York. Das



Opernhaus ist, wie allen bekannt, eines der größten Häuser der Welt und auch hier trägt die Stimme ARAIZAS bis in die letzte Reihe. Über seine Stimme sagt ARAIZA selbst: „Meine Stimme ist eigentlich eine eigenartige Stimme, denn je größer der Raum, desto besser für mich. Ich brauche diesen Raum, damit sich meine Stimme besser entwickeln kann. Ebenso ist es bei Plattenaufnahmen. Ich kann kein Mikrofon vor dem Mund haben, ich brauche mindestens einen Abstand von zwei Metern. Dieses führt natürlich jedes Mal zu Komplikationen mit den Tontechnikern, denn alles muss neu eingerichtet werden“. Aber bleiben wir noch im Jahre 1984. '84 soll ja nicht nur die Met sein, nein er sang seinen ersten Leicester in Zürich und erhielt für den Almaviva in der Platteneinspielung unter MARRINER den Orphee d'Or Preis, sowie den Deutschen Schallplatten Preis für seine SCHUBERT Lieder. Es kommt das Jahr 1985 und man sieht, dass er seine Fächerweiterung immer weiter ausbaut. Da er sich selbst als einen „Sturm- und Drangtyp“ bezeichnet, stand den Rollen Duca in Zürich, Faust in Wien und Alfredo in Houston nichts mehr im Wege. Sein Faust in Wien war ein ebenso großer Erfolg wie damals sein

Tamino unter VON KARAJAN. Seine Interpretation des Duca und Alfredo lassen keine Wünsche offen, sowohl sängerisch, als auch schauspielerisch sind es perfekte Darbietungen. Diese perfekte Darbietung lässt sich vor allem dadurch erklären, dass ARAIZA schon als junger Student, in der Schule, dramatische Künste (Schauspielkunst) studiert hat. Das Erlernete konnte er damals rasch umsetzen, da er in Mexiko viel Zarzuelas gesungen hat und somit schon früh mit der Bühnentechnik vertraut wurde. ARAIZAS Weg war aber bis hierher nicht nur von Opern- und Liederabenden begleitet, immer wieder trat er auch in Konzerten auf. In diesem Jahr gab es Auftritte, die die Vielseitigkeit dieses Sängers wundervoll darlegt. Die C-Moll Messe (MOZART), die Schöpfung (HAYDN) beides unter VON KARAJAN, Stabat Mater (ROSSINI), H-Moll Messe (BACH) jeweils unter MUTI, das Lied von der Erde (MAHLER) unter GIULINI, aber auch BERLIOZ Te Deum unter ABBADO, die vier Jahreszeiten und Elias unter LEVINE zeichnen den Weg des erfolgreichen Konzertsängers ARAIZA. In diesen Konzerten, aber auch in seinen Opern- und Liederabenden konnte ARAIZA immer wieder seine grandiose Technik unter Beweis stellen, um uns zum Beispiel mit seinen makellosen und echten Piani zu verwöhnen. Wer einmal in den Genuss gekommen ist ARAIZAS Piani zu hören, der wird aus dem Schwärmen nicht mehr herauskommen. Dieser Tenor, so schwärmt Elisabeth THOMAS in einem Bericht über ARAIZA: „Dieser Tenor ist ein Phänomen, er singt MOZART ebenso gut wie VERDI oder WAGNER –drei völlig verschiedene Stilrichtungen der Oper.

Dazu kommt seine Beherrschung aller Nuancen des deutschen Kunstliedes, allen voran SCHUBERT“. Dieses Zitat beschreibt wundervoll das Können dieses Sängers. Zu dieser Zeit verfügt ARAIZA über ca. 15 verschiedene Liederprogramme, die er ständig weiter ausbaut. „Dieses nuancierte Singen“, so ARAIZA, „hat natürlich viel damit zu tun, dass ich als Konzertsänger ausgebildet wurde“, und, so ARAIZA weiter, „sicher, dass differenzierte Singen hat in den letzten Jahren nicht viel an Reichtum erfahren, denn die Großen hatten ihre



liebe Mühe, technisch gesehen, mit diesen Möglichkeiten. Der Letzte, der wirklich fähig war eine Partie so zu gestalten wie sie geschrieben ist, war für mich Franco CORELLI. Leider hat er keine Schule gemacht, da seine Technik und sein Material so groß waren, dass es für einen

anderen nachzumachen schier unmöglich ist“. Schier unmöglich, sagt ARAIZA, CORELLI nachzumachen, sicher nachmachen will und wollte er ihn auch nicht. Seine Interpretationen sind völlig eigenständig und heben sich von den anderen ab, das ist eben das Besondere an ihm und macht ihn so unverwechselbar. Doch kommen wir vom Konzert- zum Opernsänger zurück und damit zum nächsten Jahr unseres Opernstars, der wirklich kein Star im Sinne von Allüren oder ähnlichem ist. Vielmehr habe ich ihn als einen äußerst sympathischen und liebenswerten Menschen kennen gelernt. Das Jahr '85 sollte nun auch sein Debüt in Bonn bedeuten, dort sang er den Nemorino und in Wien seinen ersten Faust. In der umstrittenen Inszenierung des Regisseurs Ken RUSSELL und des Bühnenbildners Carl TOMS, war seine Leistung unumstritten. Seine Darbietung ließ eine ungeheure Spannung im Publikum aufkommen und wieder konnten es die Opernfreunde an den Bildschirmen live verfolgen. Auch der Dirigent Sir Colin DAVIS muss diese Aufführung verfolgt haben und war sicher, wie alle, begeistert, denn er lud kurz darauf ARAIZA zu seiner Plattenaufnahme des „Faust“ ins Studio ein. Gefolgt von Liederabenden in Linz, Graz, Venedig und Amsterdam, wieder Faust in Wien, Rodolfo in Rom, Lord Percy, als Rollendebüt, in Bregenz und seine erste Winterreise zu diesen Festspielen. Dieses alles im Jahre 1986. Seine Karriere ist nicht mehr aufzuhalten. In diesem Jahr kommt noch ein stürmisch gefeiertes Rollendebüt, das des Hoffmann in München hinzu. 1987 kommen gleich mehrere Rollendebüts. So in Zürich der Pinkerton in PUCCINIS Madama Butterfly, in der Originalfassung, jedoch mit der Arie des dritten Aktes, in Hamburg der Arturo (Puritaner), eine sehr schwere Partie die bis zum hohen „CIS“ und „D“ geht. Und auch hier, wie nicht anders zu erwarten, singt er diese Töne. „Es sind Risikotöne, da betet man jedes Mal. Doch wenn man einmal die richtige Lage erreicht hat, kommen die Töne von selbst“, so



ARAIZA. Allem voran aber kommt in diesem Jahr noch seine Lieblingspartie, auf die er schon so lange gewartet hatte, es ist die Partie des Werther und gesungen hat er die in München. Warten ist eine starke Seite von Francisco ARAIZA, wohlbedacht wählt er seine Rollen und die dazu gehörigen Jahre aus. Er würde alles singen können sagte einmal George LONDON zu ihm, er müsse nur warten und vorsichtig sein. Hier gibt es keinen Zweifel, vorsichtig ist er. Nach seinem erfolgreichen Werther kamen noch die Festspiele in Macerata wo er einen Des Grieux (MASSENET) sang. Zur festlichen Saisonöffnung der Mailänder Scala holte ihn wieder Ricardo MUTI an sein Haus, er sollte nun, unter seiner Leitung, den Don Ottavio, in einer STREHLER Inszenierung, singen. Und wie so oft, war auch dieses Mal wieder ein Fernseheteam zur Stelle, um eine Video Produktion zu erstellen, die heute auf DVD vorliegt. So erfolgreich wie das Jahr '87 wurde auch das Jahr '88. Er sang zur Eröffnung des neuen Opernhauses in Houston einen Des Grieux, in seiner Heimat seinen ersten Cavaradossi und in München,

was neben Wien, eines seiner wichtigsten Häuser ist, den Henry, als Rollendebüt, in der schweigsamen Frau, sowie den Amenofi in „Mose“. München war auch der Ort eines ganz besonderen Auftritts. Dem Mentor ARAIZAS, Staatsintendant Prof. August Everding, ist es gelungen, das Prinzregententheater wieder zu eröffnen. Zur Eröffnungsgala lud er am 15.01.1988 eine illustre Sängerschar ein. Dieser Abend wurde live im Fernsehen übertragen. Zu den Sommerfestspielen in Salzburg sang ARAIZA in diesem Jahr den Don Ramiro, in einer Inszenierung von Michael HAMPE, unter der musikalischen Leitung von Riccardo CHAILLY. Auch diese Aufführung liegt als DVD vor. ARAIZA'S Stimme zwar deutlich heldenhafter, kräftiger und voller geworden, schafft noch immer mühelos die schwierige Rossini-Partie was zeigt, dass er mit seiner Facherweiterung völlig richtig lag, es hat seiner Stimme überhaupt nicht geschadet, ganz im Gegenteil. Vor all' diesen Ereignissen gab es aber noch ein ganz besonderes. Francisco ARAIZA wurde in Wien zum Kammersänger ernannt und ist damit der jüngste Kammersänger in der Geschichte der Wiener Staatsoper. Doch nicht genug der Ehren, sein im November gegebener Liederabend in Japan wurde auf den ersten Platz der kulturellen Darbietungen des Landes, noch vor einem Konzert der Berliner Philharmoniker, unter Herbert

von KARAJAN und einem Gastspiel der Mailänder Scala, mit „La Boheme“ unter Carlos KLEIBER, gewählt. Bis hierher hat ARAIZA unter allen führenden Dirigenten gesungen. Die Dirigenten wissen warum sie ihn immer wieder engagieren. ARAIZA gehört zu den ganz wenigen Sängern, die alle Partien im Original singen. Er sagt: „Es fährt mir durch Mark und Bein wenn ich diese Modulationen höre. Ich finde es viel ehrlicher zu sagen, gut ich habe kein hohes „C“ ich kann einen Faust oder Rodolfo nicht singen, es gibt doch genug andere Partien. Der Komponist hat sich doch etwas dabei gedacht, dass er diese und keine andere Tonart gewählt hat. Die ganze Farbe und Darbietung stimmt einfach nicht mehr“. Soviel, zu dem Thema Transponieren. Ist es nicht wunderbar, wenn man einen Sänger hat der es endlich wieder einmal sehr ernst



nimmt mit dem Geschriebenen eines Komponisten? So ist es auch kein Wunder, dass ARAIZA alle Dirigenten auf seiner Seite hat. Diese Ehrlichkeit ist es denn auch, dass er ein so gefragter Sänger im Plattenstudio ist. Eine Vielzahl von Aufnahmen dokumentieren seinen Werdegang. Diese Dokumentation weist, bei der Erstellung dieser Chronik, im Jahre 2008 weit über 100 Aufnahmen der unterschiedlichsten Art auf. So findet man unter anderem in seiner Discographie Liedgesang, Arienplatten, Operngesamtaufnahmen, Geistliche Werke und auch Crossover fehlt unter diesen Einspielungen nicht. Im Samplerbereich ist er mit über 80 Aufnahmen vertreten. Nicht nur die Plattenfirmen dokumentieren die Stimme ARAIZAS auch ist er immer wieder in der Literatur zu finden. Neben zahlreichen Einträgen in den verschiedensten Fachlexika, ist im Atlantis Verlag 1988 seine erste Bildmonographie unter dem Titel „Stimmen der Welt“ erschienen. Joachim KAISER widmet ihm eine Seite in seinem Buch „Musiker Porträts“ und Helene MATHEOPOULOS räumt ihm in ihrem Buch „Bravo“ siebzehn Seiten ein. Peter DUSEK ist so begeistert, dass er ARAIZA gleich in drei Büchern, auf vielen Seiten, in großer Aufmachung und in reichlicher Bebilderung, präsentiert. Dies ist nur eine kleine Auswahl Bücher, alle aufzuführen würde den Rahmen hier weit sprengen. Doch kommen wir nun wieder vom Studio zur Bühne und damit zum Jahr 1989 zurück. Gleich am Anfang des Jahres stand wieder ein Rollendebüt in seinem Programm, er sang in Zürich seinen ersten Gustavo, in „Un Ballo in Maschera“. Eine herrliche Verdi-Rolle die ARAIZA wie auf den Leib geschrieben ist, kann er doch alles in diese Figur legen was er zu bieten hat. Wenn ARAIZA lieben, verzweifeln, gnädig sein und sterben kann in einer Partie, dann ist er in seinem Element. Zuvor waren einige Rodolfo in Wien zu hören und die Madrider konnten jubeln als sie ARAIZA als Werther hörten. Jubeln konnten auch die Zuhörer in Versailles und Salzburg, wo er den Alfredo und Don Ramiro sang. Auch Liederabende gab es in diesem Jahr natürlich wieder und die in der ganzen Welt, so in Wien, Parma, Florenz, Prag, Hohenems, Salzburg und Köln. Nachdem der September ganz im Zeichen Wiens stand, folgte in München wieder ein Rollendebüt. Er sang in der konzertant gegebenen Oper „La Wally“ den Josef Hagenbach. Diese Rolle hat er neben Eva MARTON auch wieder für die Platte eingesungen. Auch reisen ist, wie man sieht, eine starke Seite ARAIZAS, denn nach all' diesen Städten und Ländern gab es zwei Arienabende in Salzburg und danach ging es wieder zurück nach Florenz, wo der Duca fünf mal auf dem Programm stand. Von dort zurück nach Deutschland, in Hamburg gab es eine „La Boheme“ und dann gleich weiter, in Zürich wartete die Premiere der „Lucia di Lammermoor“, mit Edita GRUBEROVA, auf ihre Erfüllung. Seit 1977 gehört ARAIZA zum Ensemble dieses Hauses. Zürich ist zu seiner musikalischen Heimatstadt geworden. Das Jahr 1990 ist ein besonders, nicht nur weil ARAIZA 40 Jahre alt wird, nein, es stehen gleich wieder zwei Rollendebüts in seinem Kalender. So in Zürich der Romeo und in Venedig sein erster Lohengrin. Wie er meint, ist das genau der richtige Augenblick für diese Partie. Er singt ihn ganz und gar lyrisch,



also genau so wie ihn WAGNER geschrieben hat. ARAIZA, zwar kein blonder Hüne, eben eine andere Generation des Lohengrin sagte mir bei einem unserer Treffen: „Lohengrin, ein Tamino der in die Jahre kommt“. Nun wird der Lohengrin den Tamino in der Zukunft immer

mehr ersetzen. Bevor ARAIZA seinen ersten Lohengrin singt, sang er an der Met und in Wien einen Faust, in Madrid den Alfredo und ging gleich zweimal ins Studio um Freischütz und das Mozart-Requiem einzuspielen. Danach gleich wieder zurück an die Met und nach Wien, dieses Mal für den Rodolfo und den Werther. Sicher gehören die USA nicht zu seinen Lieblingsorten und außer mit der Met gibt es nur noch Verträge mit San Francisco und Chicago, wo er am Ende des Jahres sieben mal den Duca singen wird. Wenn man sich diese Karriere ansieht, dann kann man Herrn ARAIZA wohl nur Recht geben, wenn er da sagt: „Ich bin doch ein Glückspilz“. Doch nicht nur Glück, sondern auch eine ganze Portion Fleiß und Können gehören dazu, um solch einen atemberaubenden Aufstieg erleben zu können. Doch kommen wir noch einmal zum Romeo und Lohengrin zurück. Im Opernhaus Zürich, singt ARAIZA seinen ersten Romeo. Das Opernglas schreibt dazu: „... wie schon seine Faust - Einspielung bezeugt, liegt seiner Stimme das französische Fach besonders gut und kaum hörte man ihn in letzter Zeit so ausgeruht schmelzreich, so organisch strömend und mühelos höhensicher wie in diesem Debüt. Wie er sich knabengleich am Baum den hohen Balkon hochschwingt, wie er in Verzweiflung Tybald erschlägt und endlich beseligt mit Julia den Liebesheld stirbt, gehört sicher zu jenen gesangsschauspielerischen Leistungen, die unvergesslich bleiben“. Dem kann man nichts mehr hinzufügen. Doch nicht nur Romeo, sondern auch der Lohengrin wurde zu einem sensationellen Erfolg. Ein Lohengrin von Format, ein Erlebnis von besonderer Art. Bei welchem Sänger hat man schon einmal erlebt, dass das Publikum so außer Rand und Band gerät, dass es schon nach der Gralserzählung heftigst applaudiert und zum Schluss in Jubelschreie ausbricht. ARAIZA sagt zum Lohengrin selbst: „Ich sehe mich als typisch romantischen Helden. An der Figur des Lohengrin hat mich am stärksten die Traurigkeit gefesselt, die Wehmut und die Ohnmacht...“



Wer bei diesem Ereignis dabei sein konnte, versteht seine Aussage nur all zu gut. Nach der Premiere, zu der Wolfgang WAGNER seine persönlichen Glückwünsche aus Bayreuth übersandte, schrieb die italienische Presse: „Ein aufregender Titel-Held“, „ein melancholisch italienisch-französisch charakterisierter (angehauchter) WAGNER mit legato Eleganz, eine wundervolle Interpretation der Rolle“, „mit fabelhafter Mezzo-Voce“, „der mexikanische Tenor gab eine Unterrichtsstunde in Intonation, Sensibilität und Intelligenz“, „ein italienisch Belcanto-ausgebildeter Lohengrin, ganz anders als die üblichen heroischen Tenöre“, „ARAIZA überraschte diejenigen, die von den heutigen Tenören eine andere Interpretation erwarteten und auch die Skeptiker.“ „Der mexikanische Tenor, der wegen seiner konstanten Entwicklung vom weltbesten MOZART und ROSSINI Spezialist zum überzeugten Interpret von französischen und italienischen Rollen, von MASSENET bis VERDI, seit vielen Jahren im Zentrum des Interesses steht, hatte einen triumphalen Start im deutschen heroischen Repertoire.“ Der junge Christian THIELEMANN, der Dirigent des Abends,

hatte ARAIZAS Auffassung verstanden, und ihn großartig, einfühlsam begleitet. Ein unschlagbares Team im Wagnerfach. „Die Zauberflöte“ unter MARRINER, „La Wally“ unter STEINBERG und „Maria Stuarda“ unter PATANE, sind die Einspielungen, die noch im Jahre 1990 auf den Markt kommen. Weitere Stationen dieses Jahres waren New York mit „La Bohème“ und Salzburg mit der Schöpfung, sowie eine umfangreiche Japan Tournee. 1991 ist das Mozart-Jahr. Auf den Mozart-Tenor schlechthin will niemand verzichten, weder die Bühnen der Welt, noch die Studios, die schon im Vorfeld dieses Jahres mit ARAIZA kräftig arbeiteten. So kamen gleich mehrere Aufnahmen auf den Markt. „Cosi fan tutte“ und „Don Giovanni“ unter MARRINER, „Idomeneo“ unter Sir Colin DAVIS und die „Zauberflöte“ unter LEVINE. Zur „Cosi“ sagte Joachim KAISER: „ARAIZA, als Fernando, stattet seine Partie mit unzähligen Nuancen bis hin zum zärtlichsten Pianissimo aus“. Aber auch der „Freischütz“, ebenfalls unter DAVIS, den ARAIZA jedoch bis heute noch nicht auf einer Bühne gesungen

hat, kommt jetzt in die Regale der Plattengeschäfte. Die Video Produktion zur „Zauberflöte“ entstand während einer Reihe von Aufführungen an der Met. Diese Aufführungen sind mitgeschnitten worden und liegen heute als Video und DVD vor. Natürlich kein Mozart-Jahr ohne Salzburg, dort sang ARAIZA, in einem Rollendebüt, den von ihm nicht so sehr geliebten, „Titus“. In diesem Jahr gab es noch weitere Rollendebüts. In Zürich sang er „La Forza del Destino“ und Eugen Onegin“. „In der Partie des Lenski verklärt ARAIZA Eifersucht und Schmerz zu kostbaren Lyrismen“, weiß die Neue Züricher Zeitung zu berichten. Liederabende in Leipzig, Venedig, Bonn, Barcelona, Hamburg und München waren ein Bestandteil dieses Jahres. Zur Abrundung des Mozart-Jahres '91 gibt es noch eine „Zauberflöte“ in Barcelona und Zürich, sowie ein großes Mozart-Konzert in der Arena di Verona. Auch dieses Konzert kann man heute auf Video nachvollziehen. Leider war dieses Jahr aber nicht nur von Annehmlichkeiten begleitet. Es kommt zum Eklat mit Wien. Die ARAIZA versprochene Premiere des „Hoffmann“ an der Wiener Staatsoper erpresst sich Placido DOMINGO beim Intendanten mit einer Flasche Champagner. ARAIZA verlässt erobert das Opernhaus und gibt seine Auftritte bis auf weiteres zurück. Doch nun wieder zur angenehmen Seite dieses Berufes. In Paris singt er in einer Roman POLANSKI Inszenierung den Hoffmann, den er ebenso für eine CD eingesungen hat. Es ist die erste komplette Neufassung von Michael KAYE. An der New Yorker Met folgt ein stürmisch bejubelter Lenski mit Mirella FRENI. Am gleichen Haus sang er ein paar Monate später den Nemorino im „Liebestrank“. Auch in diesem Jahr wieder ein Rollendebüt. In München singt er, in einer konzertanten Aufführung, den Licinius in „La Vestale“. Schon im Jahr '91 hat er diese Partie im Münchner Herkulesaal für die CD eingespielt. Zur festlichen Eröffnung des neuen Münchener Flughafens, im Mai, singt ARAIZA mit Agnes BALTSA, in einer vom Fernsehen live gesendeten, Galavorstellung. In Bilbao gibt es „Mefistofele“, in Lissabon und Dresden sind Liederabende zu hören. Auch Los Angeles steht in seinem Kalender mit einem Opernkonzert, zuvor jedoch war er wieder auf Japan-Tournee. Die Japaner lieben ihn und veranstalten alle zwei Jahre eine große Tournee durch das Land. Noch bevor ARAIZA nach Japan ging, sang er in einer Galavorstellung den Lohengrin in Zürich. Es soll der, noch in Unwissenheit gelegte, Grundstein für eine weitere



Robert WILSON Produktion am Hause sein. Später folgte er dem Ruf des Regisseurs zu einer Ring- Inszenierung, wo er den Loge singen wird. Wieder einmal ist das Fernsehen zur Stelle. Das ZDF strahlt ein Porträt über den Künstler, mit dem Titel, „Francisco ARAIZA: Ich bin ein Romantiker“, aus. So erfolgreich wie sich das Jahr '92 verabschiedet, beginnt das Jahr '93. Mit einem sensationellen Erfolg stärkt er seinen Ruf als Wagnersänger, in dem er in einer Otto SCHENK Inszenierung, unter James LEVINE, an der Metropolitan Opera, den Walter von Stolzing, in „Meistersinger von Nürnberg“ singt. „Dies ist die Krönung meiner bisherigen Karriere“, so ARAIZA. Er hasst nichts mehr als die Routine „das ist Gift für die Kunst“ sagt ARAIZA und so startet er weiter Rollendebüts. In Zürich singt er seinen ersten Don Carlo. In München gibt es „La Traviata“, in Hamburg „Romeo et Juliette“ und wieder zurück nach Zürich, hier gibt es „Madama Butterfly“. Doch das sind nur kurze Stationen dieses Jahres. In Bonn soll und man glaubt es kaum, die Erstaufführung des „Werther“ auf die Bühne kommen. Es ist wohl eine der schwersten Partien für einen lyrischen Tenor und man tut gut daran, sich den bewährten Francisco ARAIZA für dieses Ereignis zuholen. Am Schluss der Premiere Ovationen vom Publikum und die Kritiken überschlugen sich mit Lob. Auch Berlin ist wieder

in freudiger Erwartung eines Gastspiels. Nur all zu lange mussten die Berliner auf ihn verzichten, was aber nicht an ARAIZA lag, die Intendanten dieser Stadt, luden ihn schlicht nicht ein. Nach 11 Jahren hören die Berliner ihn nun mit seinem Edgardo, in „Lucia di Lammermoor“ in der Deutschen Oper. Kurz darauf, in der alten Theo ADAM Inszenierung, sollen vier ausverkaufte Abende des „Lohengrin“, an der Staatsoper, folgen. „Lohengrin ist im Grunde genommen ein erwachsener Tamino, ist eine Verlängerung dieses Charakters“. So ARAIZA und genau so singt er ihn auch, wieder liebt ihn das Publikum und jubelt. Die Presse schreibt: „...eine Bereicherung der Wagnersänger-Garde“. So kommen wir ins nächste Jahr, in das Jahr 1994. Kurz zuvor, im Dezember '93, standing Ovation in Ljubljana für einen

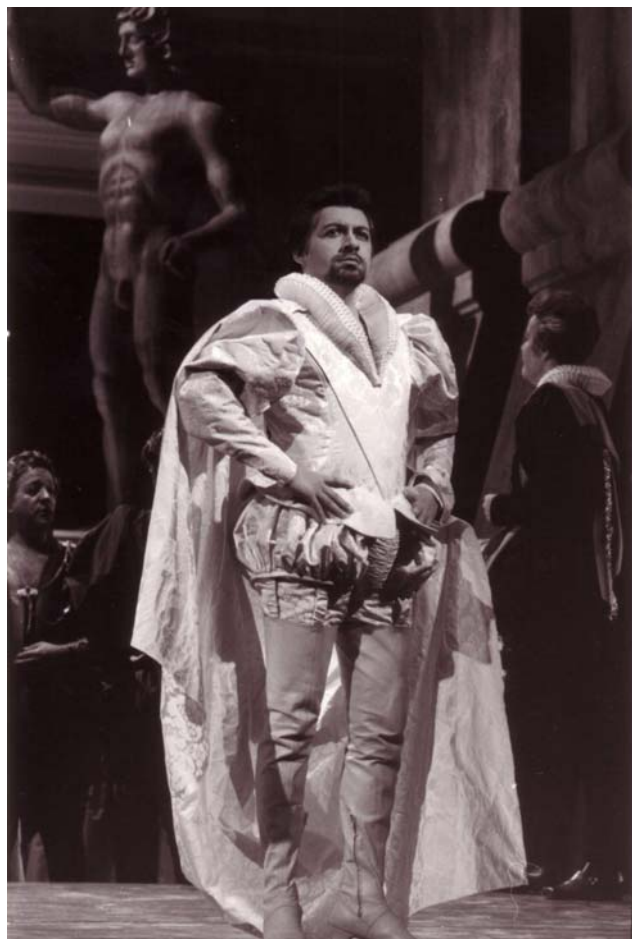


Arienabend. Nun reiht sich ARAIZA bravourös in die Reihe berühmter Tenöre ein, in dem er seinen ersten Andrea Chenier am Opernhaus Zürich singt. Und immer wieder Liederabende, so in Zürich und München. München soll auch der Ort seines Stolzing-Europa-Debüt sein, er singt zu den dortigen Opernfestspielen, in der August EVERDING Inszenierung, aus dem Jahre '79 unter Peter SCHNEIDER. Der Sommer steht im Zeichen von Konzerten, so in Bad Kissingen und Dresden, hier im Rahmen des MDR Musiksommers. Dieser Auftritt, in der Semper-Oper, wurde vom Fernsehen aufgezeichnet, an seiner Seite die unglaubliche Vesselina KASAROVA Ebenfalls vom Fernsehen aufgezeichnet wurde sein Auftritt zu den Strauss Tagen in Garmisch-Partenkirchen. Hier feierte man den 130. Geburtstag von Richard STRAUSS. Zu diesem Anlass wurden alle für Singstimme und Orchester komponierten Lieder erstmals zusammenhängend, an zwei Abenden hintereinander aufgeführt, auch dieses Konzert wurde vom Fernsehen aufgezeichnet. Wieder gibt es eine Japan Tournee und auch am Royal Operahouse Covent Garden, in London, ist er zu Gast. Hier singt er „La Boheme“, „Rigoletto“, „Un Ballo in Maschera“ und „Idomeneo“. Da die Wiener ARAIZA nicht mehr auf der Opernbühne ihrer Stadt erleben können, strömen sie nun zu den Festwochen, dort singt er das Verdi Requiem, das auch im Rundfunk übertragen wurde. Eine Wiederaufnahme und ein Rollendebüt sollen noch folgen, jeweils ist Zürich wieder das Haus. Es ist wohl mit Abstand das bemerkenswerteste Opernhaus der Welt. Der Intendant Alexander PEREIRA vereint hier ein Ensemble das seines Gleichen sucht. Hier nun also „Romeo et Juliette“, wieder mit Eva LIND und sein erster Don Jose in „Carmen“, eine Jean Pierre PONNELLE Inszenierung unter Rafael FRÜHBECHE DE BURGOS. ARAIZA selbst versteht sich als ein „Ponnelle-Schüler“ und es verwundert nicht, dass er hier eine schauspielerische Leistung bietet, die man nur allzu selten erlebt. Wie er es immer wieder schafft, Musik und Darstellung so zu vereinen, ist bewundernswert. Abschließen wird ARAIZA dieses Jahr sozusagen im Höhenrausch. Er gibt an der Staatsoper Berlin einen Liederabend unter anderem mit den Petrarca-Sonetten von Liszt. Hier macht der Sänger nicht einmal vor dem hohen „C“ halt, sondern geht frischkehlig und höhensicher darüber hinaus. Eine nette Begebenheit, die die Sympathie und Liebenswürdigkeit ARAIZAS widerspiegelt, sei hier erzählt. Im letzten Block des Abends, der Richard STRAUSS gewidmet war, sprang ein junges Mädchen, wohl in dem Glauben, der Abend sei mit dem Lied Sehnsucht, beendet, auf die Bühne und überreichte dem Künstler Blumen. Doch ein Lied sollte noch folgen, „Cäcilie“ sollte das Schlusslied sein. Kurz entschlossen nahm er das Mädchen an die Hand und ging mit ihr hinter die Bühne. Nach einem kleinen Moment erschienen die beiden wieder, ARAIZA mit einem großen Theatersessel in beiden Händen. Diesen stellte er neben sich an den Flügel und bat das Mädchen Platz zu nehmen, legte die Blumen auf das Instrument und sang sodann sein letztes Lied, nur für sie, wie in einem kleinen Salon, „Cäcilie“. An dieser Stelle und zum Thema hoher Ton, soll noch einmal der Künstler selbst zu Wort kommen. Unter dem Titel „Eroberung“, schrieb ARAIZA einen kleinen Aufsatz für das Jahrbuch der Fachzeitschrift „Die Opernwelt '98“. Darin heißt es: „Das vom Sopran oder Tenor gesungene hohe „C“ steht in meinen Assoziationen für den Kulminationspunkt der Leidenschaft, der Hingabe, der Ekstase, der Liebe, der Entschlossenheit und des Eroberungswillen in der Oper. So unterschiedlich die musikalische



Entschlossenheit und des Eroberungswillen in der Oper. So unterschiedlich die musikalische

Situation auch sein mag: Das technisch perfekt und expressiv überwältigend gesungene hohe „C“ markiert immer die Essenz und den Nerv der Emotionen einer Figur auf der Bühne. Dieser eine Ton soll den Zuhörer nicht nur begeistern, sondern wie bei der Katharsis in der innersten Seele berühren und erschauern lassen. Solch ein Ereignis kann das Publikum in eine andere Dimension führen. Da ist das hohe „C“ des Rodolfo in PUCCINI'S „La Boheme“ in der Arie „Che gelida manina“ und das des Faust in der gleichnamigen Oper von GOUNOD in der Arie „Salut demeure chaste et pure“: beide kein „Schmetterton“, sondern die sich aus dem musikalischen Fluss ergebende höchste „Welle“. Da es sich beide Male um sanfte, sehnsuchtsvolle Liebeserklärungen handelt, ist das noch ungestillte Verlangen Motivation für diese vokale Apotheose. Das vollendetste „C“ der Faust Arie habe ich übrigens von Michael Eugene CONLEY gehört. Das beeindruckendste Erlebnis, das ich je mit einem „C“ hatte, war bei einer Aufführung des Verdi Requiems mit meiner Lehrerin Irma GONZALEZ. Bei dem „Liberia me“, dem Kniefall der Menschheit vor Gott mit dem Schrei nach Rettung vor dem ewigen Tod, das ohnehin ein musikalischer Orkan ist, brach ihr herrliches hohes „C“ wie eine



Kathedrale über Chor und Orchester durch, so dass wir im Publikum überwältigt im tiefsten Herzen sofort aufspringen mussten, um uns in einem Beifallsorkan zu entladen. Es gibt vielleicht nur noch zwei Sängerinnen in unserem Jahrhundert, die die Fähigkeit besaßen und besitzen, solche eben nicht nur klangschöne hohe „Cs“ zu singen: Mirella FRENI und Birgit NILSSON. Letztere frappte beispielsweise im Vorspiel von WAGNERS „Götterdämmerung“ weil sie wie ein unvermittelt abgeschossener Pfeil auf das „C“ geht, ohne irgendwelche Vorbereitung zum Absprung. Diese besondere Gabe, die eigentlich eine technische Perfektionierung ist (die Sänger, die das hohe „C“ nicht scheuen, trainieren es ja noch zusätzlich bei jedem Einsatz, und oft gehen dadurch plötzlich neue Türen auf, die sich über der puren Intonation befinden), einem hohen „C“ klangliche Ausdruckselemente, Farben zu verleihen, besitzt auch und unter Tenören vor allem Alfredo KRAUS. Er setzt zum hohen „C“ an –unvergesslich für mich in einer Aufführung von OFFENBACH'S „Contes d'Hoffmann“ am Schluss vom Lied des Kleinzack- und crescendiert dann, als würde er am Volume-Regler einer HiFi-Anlage drehen, indem die Obertöne verstärkt werden. Ein unglaublich brillanter Effekt! Dasselbe gilt für das von

Franco CORELLI eingelegte und mit dramatischer Wucht geschmetterte hohe „C“ in VERDIS „Don Carlo“ am Ende des sogenannten Freundschafts-Duetts mit Posa : „Grido estremo sara“. Kann man dieser Aussage treffender entsprechen? Es ist verblüffend, wie der Sänger den Verlauf einer Vorstellung beeinflusst, wenn ihm so ein triumphales hohes „C“ gelingt: Ich selbst spüre immer, wenn ich dieses Schluss-„C“ sang und es aufging, wie das Publikum „in Fahrt“ kam. War ich nicht in optimaler Verfassung und sang das „C“ nicht, fand diese Elektrisierung nicht statt, und es war viel schwieriger, das Publikum für die Figur und zuweilen –im „Don Carlo“ ist der Tenor der Motor des dramatischen Verlaufs- für die ganze Oper zu erwärmen. Auch beim Alfredo in VERDIS „La Traviata“, der gängigen Meinung nach eine ebenso undankbare Partie wie der „Don Carlo“, kann das mit der Strahlkraft der wütenden Entschlossenheit gesungene hohe „C“ am Ende der Cabaletta („O mio rimorso“) eine Welt bedeuten, indem es diese unauffällige Partie durch einen musikalischen Höhepunkt aufwertet. Das hohe „C“ wird immer eine Herausforderung für den Sänger bleiben, weil es eine Gratwanderung ist zwischen technischer Fähigkeit und Abendverfassung -und weil eben auch eine Portion Glück dazugehört“. An diesem Abend war das Glück auf der Seite von Francisco ARAIZA, die Elektrisierung fand statt und das Publikum kam in Fahrt. Mit „Carmen“, „La Boheme“ und „Madama Butterfly“ kehrt er nach Zürich zurück, damit sind wir im Jahre 1995 angelangt. Die „La Boheme“ war eine Galaveranstaltung für Mirella FRENI und Francisco

ARAIZA, beide hatten ein Jubiläum. Sie 40 Jahre Bühnentätigkeit und er 20 Jahre, ein Grund für die Schweizer und die Künstler zu feiern. Ein Gastspiel der Arena di Verona sollte ihn, ebenfalls mit „La Boheme“, nach Frankfurt führen, an seiner Seite Katja RICCIARELLI. Diese Aufführung wurde wieder für eine CD mitgeschnitten. Nicht weit von Frankfurt entfernt sollte Köln eine Station werden, hier singt er, viel zu selten von ihm zu hören, in einer Operetten-Gala. In Baden-Baden gibt es den musikalischen Sommer, hier tritt er mit einem Konzert auf und im Leipziger Gewandhaus, in Catania und in Germering sind Liederabende zu hören. Auch New York und damit die Met, waren Schauplatz seiner Auftritte. Neun mal „Un Ballo in Maschera“ und sechs mal „La Traviata“ konnten die Opernfreunde hier mit ihm, in diesem Jahr, erleben. Lyrischer Wohlklang und musikalisches Glanzlicht, sind nur zwei Aussagen der Presse zu ARAIZA'S erstem Florestan, in einer Fidelio Inszenierung, in der Beethoven Stadt Bonn. Auch München kam wieder in den Genuss seiner Stimme, „Werther“, mit Agnes BAL TSA, unter DELACORTE wurde hier gegeben. Agnes BAL TSA war auch seine Partnerin in „Carmen“ 1996, am Züricher Opernhaus. Ebenfalls in Zürich gibt es dieses Jahr eine Premiere, wieder soll es seine Lieblingsrolle sein. ARAIZA singt Werther mit Vesselina KASAROVA in einer hinreißenden, schönen Inszenierung von MARELLI. Publikum und Presse sind wieder einmal begeistert, so ist im Züricher Tagesanzeiger zu lesen: „Herrlicher Wohlklang trotz Kugel im Leib – ARAIZAS Goldtimbre: ...Francisco ARAIZA in der Titelrolle ist dem Regisseur ein exzellenter Partner. Das warm schmeichelnde Gold seines Timbres ist ihm alles: nie gefährdet innerhalb eines großen expressiven Spektrums...

musikalisch perfekt umgesetzt“. Gestartet hat er allerdings das Jahr '96 in München mit „La Boheme“. Danach fuhr er wieder nach Ljubljana (Slowenien) wo er in einem Verdi-Requiem mitwirkte. Später ging es nach Bonn zu einem Liederabend, nach Zürich zum Hoffmann und zur Wiederaufnahme der so sehr erfolgreichen „Manon“ (MASSENET) nach Wien. Ja, richtig gelesen, Wien. ARAIZA kehrt, nach einer



Entschuldigung, des Intendanten, Ioan HOLENDER, 1995 an die Staatsoper zurück. Da er eine Kämpfernaut ist, konnte es natürlich keine andere Rolle, als die des Hoffmann sein. Das Publikum feierte ihn schon mit Auftrittsapplaus und endete im Jubel. Wien hatte seinen geliebten Star wieder. Aber wir bleiben noch im Jahre '96. nach einem erfolgreichen Start, wie oben erzählt, singt er eine Faschings-Gala im Berliner Konzerthaus. Pop & Proms war der Titel dieser Gala. Im Oktober kam er nochmals nach Berlin, als luxuriöser Einspringer, in der gefeierten „Eugen Onegin“ Inszenierung, von Götz FRIEDRICH. Wie kann es anders sein, alle zwei Jahre steht eine Japan Tournee in seinem Kalender, so auch '96. Eine Reihe Weihnachtskonzerte und eine Unicef Gala beenden dieses Jahr. Seit über zehn Jahren ein beliebter Faust Interpret. Von Wien über München nach Paris und New York nun zurück nach Zürich, hier in einer Premiere, einer Götz FRIEDRICH Produktion. Wir sind im Jahre 1997 angekommen. Die Plattenindustrie ist wieder am Zug, endlich kommt das 1988 mitgeschnittene Verdi Requiem, aus München, heraus. In Frankfurt gib es ein Galakonzert über das die Presse folgendes zu berichten weiß. So heißt es in der Frankfurter Allgemeine: „Metallischer Glanz, tiefe Ausdruckskraft: ...Bescheidene Sänger haben es schwer, beim Publikum angemessen eingeschätzt zu werden. Zu ihnen gehört der mexikanische Tenor Francisco ARAIZA, der zu den bedeutendsten Tenören unserer Zeit gehört. Es ist nicht nur das kluge Haushalten mit den vokalen Kräften, sondern vor allem seine ernsthafte Einstellung zum Singen, die den metallischen Glanz und tiefe Ausdruckskraft seines Gesanges so dauerhaft macht ...zeugte nicht nur von Selbstsicherheit des Künstlers, sondern von den unvermittelt einsetzbaren Qualitäten seiner perfekt gestützten und auf solidem Atem strömenden Stimme. An diesem Abend sang ein großartiger Sänger.“ Die Ludwigshafener Rundschau schreibt: „Ein rauschendes Fest der schönen Stimmen: ...Als Zugpferd steht Francisco ARAIZA an der Tenor-Stimmbörse hoch im Kurs ...er hat den Zenit seines Könnens erreicht...ARAIZAS Ausstrahlungskraft kam dann als Publikums-Stimulans dazu. Gewandt weiß er mit seiner

technischen diszipliniert auf den Punkt gebrachten, charaktervollen Stimme umzugehen, phrasiert kultiviert, setzt auch auf die Fülle seiner kompakten Mittellage und strapaziert nicht auf Teufel komm heraus die mögliche Tophöhe, aber wenn, dann schießt sie wie eine Leuchtrakete empor“.



In Berlin steht ARAIZA wieder auf dem Podium der Deutschen Oper. Drei konzertante Aufführungen der Oper „Romeo et Juliette“ werden gegeben. An seiner Seite dieses Mal Fionnuala MCCARTHY. Die Berliner Presse titelt: „MCCARTHY und ARAIZA setzen sängerische Maßstäbe“. Während dieser drei Auftritte gibt es den Wunsch von König Juan Carlos von Spanien, ARAIZA möge anlässlich seines Deutschland Besuches für ihn singen und ARAIZA tut es. Auch dem Wunsch der Wiener Staatsoper folgt er und singt dort in diesem Jahr Eugen Onegin und Carmen. In Hamburg gibt es eine Puccini-Gala, ARAIZA gibt dort in einer konzertant gegebenen Aufführung der „Turandot“

sein Debüt als Kalaf, neben Eva MARTON. Die Debüts nehmen kein Ende, auf dem Programm steht „Fierrabras“ von SCHUBERT, unter der Leitung von Claudio ABBADO, in der Berliner Philharmonie. Hoch zu Ross, sang er im Juni, in Orange, „Lucia di Lammermoor“. In Stuttgart und Frankfurt ist er in Operetten Konzerten zu hören und die Mexikaner jubeln, als er in seiner Heimat, im Oktober, Konzerte gibt. Den Abschluss des Jahres bildet eine Silvester Gala im Prinzregententheater in München. Wieder in die Schweiz zurückgekehrt, beginnt er das Jahr '98 mit zwei Chorkonzerten und zu den Berliner Festwochen singt er seinen Stolzing, in der wunderschönen Produktion von Harry KUPFER, unter der musikalischen Leitung von Daniel BARENBOIM. Auch in Sachen Benefiz ist ARAIZA wieder unterwegs. In München singt er für die Christiane-Herzog-Stiftung Messa di Gloria, von PUCCINI und in Berlin singt er Arien auf der Aids Gala, in der Deutschen Oper. Die Beliebtheit dieses Sängers scheint keine Grenzen zu kennen und so titelt die Bunte „Francisco ARAIZA, Solo für Nr. 4. Die drei Tenöre sind in die Jahre gekommen, der Neue ist ein Mexikaner“. Auch das Schleswig-Holstein-Musikfestival holt ihn mit Liederabenden zu sich, die Schlagzeile in der Presse lautete: „Erinnerungen an Caruso“. Eine Besonderheit und wieder ein Rollendebüt, steht auf dem Programm, es ist Hans PFITZNER'S „Rose vom Liebesgarten“. Francisco ARAIZA ist noch immer nicht ruhiger geworden. Neben seiner Tätigkeit auf der Bühne und den Konzertpodien, studiert er ständig neue Rollen ein. Pausen zum Studieren gönnt er sich nicht, er ist lieber für sein Publikum da. Nun also, die „Rose“, in Zürich. Eine Oper die seit über 50 Jahren nicht mehr aufgeführt wurde und in Zürich zur Schweizer Erstaufführung gelang.

ARAIZA sagt selbst zu diesem Werk: „Eine wunderschöne Oper, noch verwachsen in der deutschen romantischen Tradition, mit Blick aber schon in die Atonalität der Zwölftonmusik“. Die Inszenierung betreute der großartige David POUNTNEY, die musikalische Leitung hatte Franz WELSER-MÖST. Die Partie des Siegnot ist für ARAIZA eine stimmlich extreme Herausforderung, die er sehr gut zu meistern verstand. Die Schwäbische Zeitung schreibt dazu: „Francisco ARAIZA leuchtet mit heldnischer Wärme als Siegnot auf“ und die Zürichsee Zeitung meint: „Francisco ARAIZA gibt Siegnot den jungen Edeling, Züge vom Lohengrin..., mit bemerkenswerter, tragfähiger Stimme und schauspielerischem Volleinsatz“. Schöner konnte das Jahr nicht zu Ende gehen. Das Jahr '99 bietet wieder eine Menge interessanter Auftritte. So in Berlin, zu den Festtagen, „Lohengrin“, in der Waldbühne, vor 18.000 Zuschauern, mit Noemi NADELMANN und Jochen KOWALSKI, eine Operngala. Im Herbst kommt er wieder nach Berlin, diesmal mit „Norma“, in einer Premiere der Staatsoper, gibt er sein Rollendebüt des Pollione. Anke HARTMANN schreibt dazu im Neuen Merker: „Die Rolle des römischen Prokonsuls hatte Francisco ARAIZA bis in die kleinste Gefühlsregung ausgearbeitet, sein psychologisches Profil Polliones, Macho und verzweifelter



Liebhaber in einem war eine darstellerische und gesangliche Meisterleistung“. Zuvor jedoch noch Marseille, wo er in einer Premiere den „Idomeneo“ sang. Seit seiner Jugend war ARAIZA nicht mehr in Zarzuelas zu hören, mit „Dona Francisquita“ kommt er nach Köln und an die Semperoper nach Dresden, diese Aufführung wurde im Rundfunk übertragen. Die Schweiz im Sommer, was kann schöner sein!? In Solothurn tritt er in „Un Ballo in Maschera“ auf. Viel habe ich in dieser Chronik die Presse zitiert und werde es auch weiterhin tun, denn ich denke, so gibt es eine etwas objektivere Sicht, wenn mir auch bewusst ist, dass es dieses Wort eigentlich nicht gibt, denn, sowohl meine Meinung, als auch die der Kritiker, ist jeweils subjektiv. Zurück zum Eigentlichen. Konzerte standen im Jahr '99 auch wieder auf dem Programm, so in Paris, Toulouse, Bad Wörishofen, Kopenhagen und Mexiko. In Berlin singt ARAIZA, vor 2500 geladenen Gästen, auf dem ersten Bundespresseball der Hauptstadt und in Dortmund kommt es zu einer Aufführung des BERLIOZ Requiem, das auch auf CD erschienen ist. Ebenfalls auf CD erschienen, ein Komponist von dem sich ARAIZA nun ganz verabschiedet hat, es ist ROSSINI. Den Verehrern schlägt das Herz höher, sie können sich jetzt „Mose“, in einem Livemitschnitt der Staatsoper München, aus dem Jahr '88, anhören. Das Jahr 2000 soll ein besonderes werden. In Nürnberg und Berlin singt er „Meistersinger“, hier aber auch wieder „Norma“ und „Tosca“.



„Tosca“. In „Tosca“ kann er sein blühendes Stimmmaterial mit der elegischen Färbung und seine außerordentlich technisch virtuoseren Mittel einsetzen und verleiht somit dem Cavaradossi Leichtigkeit und Eleganz. Sein Viktoria im 2. Akt wird zum Siegeszug, leider in den Tot der Protagonisten. In himmlischen Piani Tönen verabschiedet sich Cavaradossi von seiner Tosca, diese war Anna TOMOWA-SINTOW. Beide wurden vom Publikum stürmisch gefeiert. 2000 steht auch Japan, mit einer Tournee, wieder im

Programm, diesmal, anlässlich des Firmenjubiläums der Firma Rolex. Ebenfalls in diesem Jahr Zürich mit „Carmen“, „La Traviata“, „Lucia“ und „Werther“. In der Münchner Philharmonie gibt es zwei Aufführungen von BOITOS „Mefistofele“ und auf dem Hohenloher Frankenfestival übertitelt die Presse ein Kirchenkonzert ARAIZAS mit den Worten: „Der Perfektionist“. „Fast ein Gentleman“ ist der Titel eines ZDF Fernsehfilmes, wo er neben Friedrich von THUN auftritt. Seine Rolle: „der berühmte Tenor Francisco ARAIZA“. Eine Serie von Weihnachtskonzerten schließt das Jahr ab. Er singt die Misa Criolla in Linz, Wien, Uster, Wolfsburg, Hildesheim, München und Luzern. Doch die Besonderheit dieses Jahres ist noch nicht erwähnt, sein Rollendebüt als Loge, in Zürich. Dieses Debüt wurde zweifellos zum Höhepunkt seiner bisherigen Karriere. Neben Steuermann, Lohengrin und Walter von Stolzing, nun also eine weitere Rolle des Bayreuther Meisters in ARAIZAS Repertoire. Wieder ist es Bob WILSON, wie schon beim „Lohengrin“ '92, der hier Regie führt. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors Franz WELSER-MÖST lief Francisco ARAIZA zur Höchstform auf. An dieser Stelle muss noch einmal die Presse zu Wort kommen, die ebenfalls zur Höchstform auflief und jubelte. Die Weltwoche: „Zudem war der Abend nachgerade fürstlich besetzt. Aus dem Ensemble stach besonders hervor...Francisco ARAIZA als Loge - dieser mit einer bis dahin kaum erlebten Genauigkeit, Intelligenz und Kraft in Darstellung und Gesang: Nie zuvor war bei ARAIZA Spiel und Stimme so evident wie an diesem Abend. ...Oper vom Feinsten in Zürich“. Der Berliner Tagesspiegel: „Francisco ARAIZA als Loge – lange nicht so glanzvoll gefordert – ist das Ereignis dieser Aufführung: wunderbare Mittellage, behutsame Diktion“. Die Frankfurter Rundschau: „Am bestechendsten und „sprechendsten“ im Gebrauch der Arme und Hände war zweifellos der Loge von Francisco ARAIZA. Der Tenor, der nun über eine besonders charakteristische Mittellage verfügt (und exzellent textverständlich artikuliert), bot auch gesanglich eine überaus disziplinierte, dem Geist der WILSON'SCHEN Theatralik bis in die letzte Faser verpflichtete Leistung“. Der Tagesanzeiger Zürich: „Francisco ARAIZA als Wotans Berater...nützt die Chance für eine Demonstration seiner tenoralen Biegsamkeit“. Und zum Abschluss noch die Wiener Kronenzeitung: „Als Darsteller leisten die Sänger Perfektes...aus dem Ensemble ragen hervor...Francisco ARAIZA, der als Feuergott perfekte Diktion und Persönlichkeit zeigt“. Nach dieser Presse ist die Sensation perfekt, die Angebote

für Loge strömen nur so. Besser kann man ein Jahr nicht beenden. Wie schon einmal das Jahr '98, beginnt ARAIZA das Jahr 2001 mit zwei Chorkonzerten in der Schweiz. Zuvor folgten allerdings noch drei Vorstellungen des „Don Carlo“, in Helsinki. Diese Partie singt er auch auf dem Festival Solothurn. Madrid erlebt die Berliner Inszenierung der „Meistersinger“. Das



Das Premierteam, unter der Leitung von Daniel BARENBOIM, wurde zu einem Gastspiel eingeladen. ARAIZA und seine Partner sollen einen 15 Minuten Bravo-Sturm erleben und das bei dem sonst so kühlen Madridern. Ein Classic Open Air der Extraklasse, gibt Francisco ARAIZA in Alzenau. 600 Jahre Burg- und Stadtrechte waren der Grund für eine groß angelegte Feier, zu dessen Abschluss Konzert sie ARAIZA einluden. Nun folgt schon wieder eine Besonderheit. Im Sängersaal des Schloss Neuschwanstein, singt

ARAIZA, an drei Konzertabenden, „Lohengrin“, authentischer geht es nicht. Schon einmal war das Schloss Ort seines Auftretens, es war 1998, mit den Meistersingern. Wenn man glaubt, dass waren sie schon, die Höhepunkte des Jahres 2001, dann hat man sich getäuscht. Nach Norma, wie schon in Berlin, mit Inga NILSEN in der Titelpartie, in Kopenhagen, folgt nun, das mit Spannung erwartete Debüt als Prinz in „Rusalka“. Lyon soll diesmal Ziel seiner Reise sein. Was wir dort erleben übertrifft alles, was wir je an naturalistischen Bühnenbildern gesehen haben. Ein wahres Märchen und mittendrin hinreißende Sänger. Für diese unglaublich schöne Szenerie war Jean-Claude BERUTTI und seine Bühnenbildnerin Rosine LEFEBVRE verantwortlich, der Generalmusikdirektor Ivan FISCHER leitete die Aufführungen. ARAIZA singt an diesem Abend wie es der Rollename verspricht, prinzenhaft. Mit schöner lyrischer Stimme, fähig zu Heldentönen, wundervolle Piani und natürlich, wie immer, in Originalsprache. In der französischen Zeitung Les Echos ist zu lesen „Francisco ARAIZA hat immer in seiner klaren und goldenen Stimme einen unvergleichlichen Charme und eine eminent mozartische Auffassung“. Einen Lieder- und Arienabend im Opernhaus von Manaus und ein Hoffmann in Zürich runden das Jahr ab. Wer glaubt, dass ARAIZA sich jetzt ausruht, der irrt. Mit seinem kongenialen Partner Jean LEMAIRE, mit dem er seit 1979 sehr erfolgreich zusammenarbeitet, gibt ARAIZA im Januar 2002 zwei ungewöhnliche Liederabende im ausverkauften Musikvereinssaal Wien. Ungewöhnlich deshalb, weil er wieder einmal WAGNER, von dem er selber sagt: „Richard WAGNER ist mein Schicksalskomponist“ zu Gehör bringt. Und das Schicksal soll ihm wieder hold sein. Diesmal sind es die Wesendonk Lieder die er unter anderem singt. Sie werden zu einem genau so großen Erfolg, wie seiner Zeit, der Lohengrin in Venedig, der Stolzing in New York und der Loge in Zürich. Das Publikum ist begeistert und auch die Kritiker loben das Gehörte, welches ARAIZA mit BEETHOVENS An die ferne Geliebte einleitete, mit DVORAKS Biblische Lieder, in Originalsprache, und RHEINBERGERS Gesänge altitalienischer Dichter abschloss. Im ersten Quartal des Jahres 2002 singt ARAIZA in Zürich den Armand in der Oper „Therese“ von MASSENET. Schon vor 21 Jahren erwies er sich, bei einer konzertanten Serie als erste Wahl für diese Partie, nun folgt sein Rollendebüt. Damals wie heute, kann er sich auf seine sehr gute Technik verlassen und kostet, besonders zum Gefallen des Publikums, seine herrlichen Piani, wie kein anderer, aus. Viele

Auszeichnungen wurden ihm für seine sängerischen und schauspielerischen Leistungen schon verliehen, so die Mozart-Medaille der Universität Mexiko City 1991, den Mario del Monaco Preis „Otello d' Oro“ 1995 und den Darsteller-Preis „Goldener Merkur“ 1996. Für diesen Abend gebührt ihm wieder eine. Ähnlich wie schon bei seinem Werther, geht er in dieser Partie völlig auf und spielt sie bis an die Grenzen psychischer Erschöpfung. Auch mit diesem Debüt lässt er es nicht gut sein, und da er nichts so sehr hasst wie Routine folgen weitere Rollendebüts. So kam zu den Richard-Strauss-Tagen in Garmisch-Partenkirchen eine konzertant gegebene „Daphne“ auf das Podium, ARAIZA sang hier den Leukippos. Mit kaum gekannter Stimme steigt ARAIZA in heldentonale Sphären auf und wird so auch stimmlich ein Konkurrent des



So kam zu den Richard-Strauss-Tagen in Garmisch-Partenkirchen eine konzertant gegebene „Daphne“ auf das Podium, ARAIZA sang hier den Leukippos. Mit kaum gekannter Stimme steigt ARAIZA in heldentonale Sphären auf und wird so auch stimmlich ein Konkurrent des

Apollo. Wieder einmal wurden mehrere hunderttausend Opernfreunde Zeugen dieses Rollendebüts, der Bayerische Rundfunk übertrug die Aufführung live. Danach, ebenfalls zu den Festspielen, gab er am selben Ort ein Konzert mit Werken von STRAUSS und BRITTEN.



Wieder gibt es in diesem Jahr Meisterkurse, so in Stuttgart und München. ARAIZA liegt der Nachwuchs besonders am Herzen und so hält er immer wieder gern Meisterkurse ab, vor allem auch in seiner Heimat, dort hat er eine Stiftung, die seinen Namen trägt, zur Förderung junger Sänger, ins Leben gerufen. Von den Meisterkursen zurück, geht er zum Festival „Carinthischer Sommer“, dort singt er in einem Liederabend, wie schon zuvor in Wien, u. a. die Biblischen Lieder von DVORAK. „Innig, klar, ergreifend, grandios“ lautet die Überschrift einer österreichischen Tageszeitung. Natürlich singt ARAIZA in der Originalsprache. ARAIZA ist ein Verfechter des Originals, sowohl was die Tessitura, das erfahren wir bereits an anderer Stelle, als auch die Sprache, angeht. Ausnahmen bestätigen die Regel, so machte der junge ARAIZA, um der Musik mehr klangliche Ausdruckskraft und tenorale Dramatik zu verleihen, Wolfgang SAWALLISCH den Vorschlag, alle in seinem Part von SCHUMANN'S „Das Paradies und die Peri“, für ein Konzert in Frankreich 1982, tiefgesetzten Phrasen, statt nach unten, nach oben zu singen das heißt, sie um eine

Oktave höher zu setzen. SAWALLISCH war sofort begeistert, die Aufführung wurde zu einem großen Erfolg. Die EMI gab 1985 eine deutsche „La Bohémé“ heraus. Bei der Besprechung zur Aufnahme kam jedoch zum Vorschein, das die Übersetzung so schlecht war, dass die Künstler ihre Texte selber überarbeiteten. Mit Erfolg, die Aufnahme war seinerzeit ein Verkaufsschlager auf dem Plattenmarkt. Eine Reise führte ARAIZA nach Maastricht, die Heimatstadt André RIEUS, hier zeichnet das ZDF die Sendung „Zauber der Musik“ auf. Wundervoll fängt der Kameramann die, unter dem Publikum sitzenden, schmachttenden Damen ein, als ARAIZA das auf deutsch gesungene CHOPIN Lied „In mir klingt ein Lied“ intoniert. Nicht nur für das Deutsche Fernsehen muss ARAIZA auf Reisen gehen, für das Schweizer Fernsehen geht es nach Übersee, nach Miami, hier wird die Sendung „Voyager of the Sea“ gedreht. Zurück in das „Alte Europa“. In Berlin, im schönsten Konzertsaal Deutschlands, an einem der schönsten Plätze Europas, im Konzerthaus am Gendarmenplatz, gibt es eine Operettengala, von hier aus nach München, dort sollen zwei Konzerte das Jahr beenden. Im Prinzregententheater wirkt ARAIZA bei einer Unicef Gala mit, das ZDF ist live dabei und in der Philharmonie gibt es ein ausverkauftes Weihnachtskonzert mit der „Missa Criolla“. Das

Jahr 2003 steht im Zeichen zweier Rollendebüts. Auf Grund einer Indisposition, die ARAIZA zwang, die ersten drei von acht geplanten Vorstellungen der „Ariadne auf Naxos“ abzusagen, bleibt das Rollendebüt seines Bacchus vom Feuilleton unbeachtet. Die Führung des Opernhauses Zürich setzt hier explizit nicht auf einen Helden Tenor, sondern auf einen Spintotenor, mit geschmeidiger Stimme, voller Lyrik, da ist sie bei ARAIZA an der richtigen Stelle. Schon in den 60er Jahren sangen Tenöre wie Rudolf SCHOCK oder Peter SCHREIER diese Partie, es müssen nicht immer die gestandenen Helden sein, nun also Francisco ARAIZA. In einer sehr gelungenen Inszenierung von Cesare LIVI und den geschmackvollen Kostümen von Luigi PEREGO, sowie dem Intendanten des Hauses, Alexander PEREIRA, als wunderbarer Haushofmeister, kamen, in atemberaubender Schönheit, seine Circe Rufe weit von der Hinterbühne. „Circe, Circe, Circe kannst du mich hören?“ Sie und auch wir, konnten, schon jetzt war es um Ariadne geschehen. Bei den drei Nymphen heißt es „Töne, Töne, süße Stimme, fremder Vogel, sing weiter, deine Klagen sind beleben, uns entzücken solche Lieder!“ Diese Worte nimmt ARAIZA sehr wörtlich und singt die ganze Partie so, das am Ende nicht nur Ariadne dahin schmolz, sondern auch das Publikum. Selten hat man den Bacchus von solch einer Klarheit und Textverständlichkeit gehört, wie bei diesem Rollendebüt.



„Francisco ARAIZA genießt seit Jahren Kultstatus unter den Opernliebhabern schreibt eine Liechtensteiner Zeitung. Ein Liederabend mit Jean LEMAIRE, in Vaduz, beweist einmal mehr wie verdient dieser Status ist. Nach Zürich und München, wo ARAIZA unter Franz WELSER-MÖST und Zubin METHA, den Loge in „Rheingold“ sang, geht er nun nach Tirol, in den Festspielort Erl, dieses Mal singt ARAIZA unter der Leitung des Festspielchefs Gustav KUHN.



Wie schon zuvor in München, aber noch mehr in Zürich, überschlagen sich die Kritiker mit positiven Rezensionen. „Ein besonderer Gewinn, Francisco ARAIZA“, „...Francisco ARAIZA gibt ihm stimmlich grandiose und edelste Sänger-Präsenz“, „Francisco ARAIZA geht den Loge mit vokalem Florett, großer nuancenreicher Präsenz und satter Portion Italianita an – der Beweis, dass die Rolle nicht nur expressiv deklamiert, sondern tatsächlich gesungen werden kann“. Dieses sind nur drei Auszüge der Presse über den großartigen Erfolg seines Gastspiels in Erl. Nunmehr 29 Jahre ist es her, das ARAIZA vor der Jury des ARD Gesangswettbewerbes stand, nun ist er selbst zum Jurymitglied geworden, 2006 soll sich diese Arbeit noch einmal wiederholen. Hier schließt sich auf wunderbare Weise ein Kreis. Doch nun zu einem ganz anderen Kreis. Die wohl beste

Opernproduktion der letzten zehn Jahre bietet Zürich mit der Schweizer Erstaufführung des „Kreidekreis“ von Alexander ZEMLINSKY. Besondere Aufmerksamkeit lag auf dem Regisseur David POUNTNEY. POUNTNEY der 1999, mit der ebenfalls Schweizer Erstaufführung „Die Rose vom Liebesgarten“, nicht besonders gefeiert wurde, hat dieses Mal eine Sensation geschaffen. Der „Kreidekreis“ war mehr als eine gelungene Premiere, es war ein Meisterstück. Die Presse titelt „Frenetisch“ und fährt fort „Die Zemlinsky-Renaissance die in der Musikwelt der siebziger Jahre Fuß zu fassen begann, ist bislang in Zürich nicht vorstellig geworden. Das aber dürfte sich mit einem Schlag ändern: dank David POUNTNEYS wegweisender, mit frenetischem Beifall quittierter Neuinszenierung des Kreidekreis am Opernhaus“. Dieser frenetische Beifall schlug sich auf alle Beteiligten nieder, so konnte auch ARAIZA mit seinem Rollendebüt mehr als zufrieden sein. Das Publikum war es! Eine besondere Ehre wird ARAIZA noch im selben Jahre wiederfahren in dem er eine Professur in Stuttgart annimmt. Man könnte sagen, eine Annäherung in mehreren Schritten. Nachdem ARAIZA einen sehr erfolgreichen Meisterkurs in Stuttgart gegeben hatte, bat man ihn einen Lehrstuhl anzunehmen. Wer unser Deutsches Beamtengesetz kennt, weiß, dass es gar nicht so einfach ist, Beamter zu werden. Zuvor musste ARAIZA in Vertretung seiner eigenen Person eine Klasse übernehmen. Ein Jahr später, also im Jahre 2003, hat man ihm dann die Urkunde des Professors überreicht. Nun ist ARAIZA nach deutschem Recht ein ordentlicher Professor. Es ist ihm nicht schwer gefallen, diese Professur anzunehmen. Die Ausbildung und Förderung junger Sänger lag ARAIZA schon immer am Herzen. „Ich war sehr positiv überrascht gewesen von dem enorm hohen Niveau und der guten Atmosphäre in diesem Haus, das hat mir die Berufung leicht gemacht“ so ARAIZA. Nun, die Professur hält ARAIZA nicht davon ab auch weiterhin auf der Bühne zu stehen. Bevor sich das Jahr dem Ende zu neigt, singt er in einer Weihnachtsgala, in Basel, mit der von ihm sehr geschätzten Sopranistin Eva LIND. Sowohl das Publikum, als auch die Presse sind sich einig, es ist zu lesen „...so begeistert die Sopranistin Eva LIND und der Tenor Francisco ARAIZA das Publikum mit einem Maß an Gestaltung, dass das Fehlen des Opernrahmens fast vergessen machte...ARAIZA geriet die Massenet-Arie sehr berührend, kurzweilig gestalten sie das Duett“. Hagen in Westfalen, nicht gerade eine Opernstadt von Weltruf und doch, auch hier tritt ARAIZA selbstverständlich gern auf. Eigentlich war ein anderer Sänger vorgesehen, es sollte Johan BOTHA sein. Ein Tenor, der vor gut zehn Jahren hier seine Karriere begann und vom Hagerer Publikum geliebt wird. Leider musste er absagen und die Intendanz stand vor einem Problem. BOTHA kann man nur durch einen Weltklassesänger ersetzen, das musste kurzfristig geschehen und der muss auch noch sein Programm übernehmen, da keine Zeit für die Sänger und Sängerinnen des Hauses Hagen war um ein neues einzustudieren. Jetzt tritt man an einen anderen Publikumsliebbling heran, es sollte Francisco ARAIZA sein, der sagte zu und auf der Hagerer Bühne steht ein Weltstar. Wie heißt es bei LORIOT „mit einem Wort, man ist



begeistert“ und das auf allen Ebenen, Publikum, Intendanz und Presse jubeln, so heißt es in der Westfalenpost „in Hagen präsentiert sich ARAIZA als sehr kultivierter Sänger mit besonders in der Mittellage schön timbrierten und strömenden Tenor. Im großen Duett aus VERDIS „Don Carlo“ mit Bernd VALENTIN oder in „Non la sospiri“ aus PUCCINIS „Tosca“ mit Dagmar HESSE zeigt ARAIZA, wie er die Strahlkraft seiner Stimme in vieltönige dunkle Farben umwandeln kann. Bei „Nessun Dorma“ aus PUCCINIS „Turandot“ bezaubert er mit Schmelz und Charme“. Ein Phänomen ganz anderer Art wiederholt sich in Erl, dort wird in diesem Jahr der geschlossene „Ring des Nibelungen“ von Richard WAGNER zum zweiten Mal komplett aufgeführt. In den vergangenen vier Festspieljahren kam jährlich ein Teil des „Ringes“ heraus. Im letzten Jahr der erste komplette Zyklus, in diesem Jahr der zweite. Das kleine Örtchen Erl in Tirol, unweit von Kufstein und Innsbruck entwickelt sich zur Pilgerstätte der Wagnerianer, es wird neben Bayreuth zum Mekka der Wagnerfreunde. Waren schon im letzten Jahr Publikum und Presse aus dem Häuschen, so kennt ihre Begeisterung in diesem Jahr keine Grenzen. Im Internet ist zu lesen „hoch musikalisch und belcantesk“, der Merker schreibt „wie ARAIZA Darstellung und Musik verschmelzen ließ, wie er mit Geschick und Mimik auf jede musikalische Wendung reagiert, war absolut sehenswert. Dazu kam eine herrliche, stimmliche Verfassung, die es ihm ermöglichte, jede Phrase voll auszukosten und aus dieser Charakterrolle einen Belcanto-Loge zu machen... - insgesamt eine grandiose Leistung“ und im Orpheus heißt es „Höhepunkt des Rheingold war aber ohne Zweifel der grandiose Francisco

ARAIZA als Loge, wie bereits in Zürich. Ruhig und besonnen formt er seine Erzählung“. Dieses waren nur drei Beispiele grenzenloser Freude über die Aufführungen in Erl. Wenn das so weiter geht, löst Gustav KUHN, als Regisseur und Dirigent, mit diesem Ensemble, den Jahrhundert-Ring in Bayreuth ab. Opernfreunde aus aller Welt pilgern weiter nach Erl, denn auch für das Jahr 2005 sind weitere Aufführungen geplant. Wer jedoch nicht in den Genuss



kam, eine Karte zu ergattern, dem sei die DVD, die soeben auf den Markt gekommen ist, wärmstens empfohlen. Gesang ganz anderer Art präsentiert ARAIZA in Pisa, dort eröffnet er, wieder unter Gustav KUHN, das Festival Musica Sacra mit HAYDENS „Die Schöpfung“ „Wieder unter Gustav KUHN...“ Dieses Wieder liegt darin begründet, dass beide eine jahrzehntelange Freundschaft verbindet. Seit ARAIZAS ersten Stunden in Europa, haben sich die Künstler nicht mehr aus den Augen verloren. Sowohl Francisco ARAIZA, als auch Maestro KUHN hatten die gleiche Mentorin, Erika KUBACSEK. Zufall oder Fügung? In Philadelphia legt das Luxus-Schiff MS Europa ab und nimmt Kurs auf Nassau. Mit an Bord des Fünf Sterne Plus Schiffes Francisco ARAIZA und sein, seit 25 Jahren ständiger Begleiter Jean LEMAIRE. Fünf Sterne Plus, dieses Plus muss man sich verdienen und so lud die Reederei, nach der pompösen Jungfernfahrt 1999, Francisco ARAIZA und Jean LEMAIRE zum vierten Mal ein, die Reisenden mit Liederabenden zu verwöhnen. Ein Plus, das begeisterten Anklang bei einem illustren Publikum findet. Auch der gefürchtete Schiffskritiker, der bei dieser Reise mitfuhr, war begeistert und verlieh dem Schiff, zum fünften Mal in Folge, diese Auszeichnung. Es ist damit das einzige Schiff der Welt, das diese Auszeichnung je erhielt, wohl hat es auch damit zu tun, dass man immer wieder Stars, wie ARAIZA-LEMAIRE engagiert. Gleich nach der Ankunft auf dem Festland geht es wieder zu Meisterkursen nach Gütersloh und Wien, danach in die Jury des Gesangswettbewerbes vom ZDF und dann wieder über den Atlantik, nach Mexiko, in seine Heimat zu vier Opernkonzerten. Das Jahr ist noch nicht ganz beendet. Ein Höhepunkt, im wahrsten Sinne des Wortes, steht noch aus. In den Österreichischen Alpen, in ca.1750 Metern Höhe, im traumhaft gelegenen Skiparadies Zürs, gibt das Team ARAIZA-LEMAIRE einen gefeierten Liederabend. Dieser Abend, der im

Firstclass Hotel Zürserhof, unter dem Titel „A Night of Emotions“ stattfand, weckte genau diese und wurden vom Österreichischen Fernsehen begleitet. Zwei Sonderberichterstattungen strahlte der Sender über dieses Ereignis aus. Auch die Künstler konnten im Anschluss des



Konzertes feiern, sie begingen ihr 25jähriges Jubiläum. 1979 traten die beiden erstmals in Zürich zusammen auf seitdem sind sie zu einer, ja man kann sagen, Symbiose zusammengewachsen. Ein unzertrennliches Künstler-Duo das es versteht, sein Publikum immer wieder in einen Rausch der Glückseligkeit zu versetzen. Mit diesem Jubiläum leitet ARAIZA ein ganzes Jahr an Jubiläen ein. So feiert er im Jahre 2005 sein 35jähriges Bühnenjubiläum, sein 30jähriges Europadebüt und seinen 55. Geburtstag. Aber nicht nur Jubiläen stehen in diesem Jahr auf dem Programm, sondern auch der ganz normale Tagesablauf im Leben eines

Opernsängers. So steht ARAIZA im sechzehnten Jahr der CARSEN Inszenierung der „Lucia di Lammermoor“ in Zürich, als Edgardo, auf der Bühne, seine Lucia dieses Mal Elena MOSUC. Ein viel zu selten gesungenes Konzert wird von ARAIZA in Erl intoniert. Die dortigen Festspiele werden mit der „Schöpfung“ von Joseph HAYDN, unter großer Anteilnahme zahlreicher Prominenz aus Kultur, Wirtschaft und Politik, eröffnet. „Susanne GEB, Francisco ARAIZA und Franz HAWLATA, alle drei hatten himmlisch großartige Momente“, so war zu lesen. Sie hatten sichtlich Freude am Singen, die Erleichterung war zu spüren, wurde doch zuvor bekannt gegeben, das die Tiroler-Festspiele langfristig, finanziell sicher gestellt sind. So konnte das Festspielensemble auch entspannt zum Gastspiel nach Santander reisen. Die spanische Festspielstadt hatte Erl mit der erfolgreichen Ring-Produktion eingeladen. Auch hier wurde der „Ring“ unter Mitwirkung von ARAIZA, als Loge, stürmisch von Publikum und Presse, gefeiert. Eine Besonderheit erobert den CD-Markt. Der berühmte Panflötist Edward SIMONI lädt ARAIZA zu einem kleinen Cross-Over ein. So entstehen zwei neue Titel, die unter anderem in Sendungen der ARD und dem ZDF vorgestellt wurden. Einem Millionenpublikum unterbreitet SIMONI während eines Fernsehinterviews, dass die Besonderheit vor allem darin besteht, dass es noch nie zuvor Kompositionen für Tenor und Panflöte gegeben hat und so machte es ihm besonders viel Freude, mit einem der weltbesten Tenöre unserer Zeit, dieses Projekt zu verwirklichen. So entstand eine Weltersteinspielung. Ebenfalls auf den Plattenmarkt kommt ein Live-Mitschnitt der Salzburger Festspiele, es ist das „Lied von der Erde“ von Gustav MAHLER mit den Wiener Philharmonikern, unter Carlo Maria GIULINI. Benjamin BRITTENS „Serenade für Tenor Horn und Orchester“ stehen beim Eröffnungskonzert des Festival Bolzano/Trento auf dem Programm. Unter der musikalischen Leitung von Gustav KUHN singt ARAIZA diesen, schweren Tenorpart, nach Garmisch-Partenkirchen, im Jahre 2002, zum zweiten Mal. Aus Italien zurück, debütiert ARAIZA in der, im Schwarzwald gelegenen Stadt, Villingen-

Schwenningen. Mit Elena MOSUC gibt er ein hinreißendes Arienkonzert über das der Schwarzwälder Bote folgendes zu berichten weiß. „Francisco ARAIZA, weltbekannt als kraftvoller Tenor, fesselt durch Opern-Präsenz. Wunderschön sang er ebenfalls die neapolitanischen Volkslieder von Paolo TOSTI: weich, zärtlich melodiös- und dennoch nicht sich in die Gefahr tenoraler Zuckrigkeit begebend. Eine bewegende Sänger-Gestalt“. Das gleiche Konzert gaben die beiden nochmals in



Frankfurt am Main, in der alten Oper, zu Gehör. Auch hier wurde das Konzert frenetisch gefeiert. Ein kurzer Auszug aus der „Frankfurter Neue Presse“ sei auch hier gestattet. „...nach TOSTI steuerte das Programm auf den Höhepunkt zu: Francisco ARAIZA versetzt sein

Publikum als Kalaf in PUCCINIS *Nessun Dorma* in Wallungen. Der Beifall wollte kein Ende nehmen“. Das so erfolgreiche Jahr 2005 beschließt ARAIZA mit einer Benefiz-Gala der Christiane- Herzog-Stiftung. Auch hier macht er sich seinen Auftritt nicht leicht. Mit zwei Auszügen aus „Eugen Onegin“ und „Fidelio“ trägt er dazu bei, dass die Stiftung für ihre Mukoviscidose-Patienten, im Prinzregententheater München, 62.000 Euro sammeln konnte. Ein schönes Weihnachtsgeschenk und ein würdiger Jahresabschluss. Das Publikum beweist ARAIZA mal wieder seine Jahrzehnte lange Treue und strömt in das Opernhaus Zürich zu einer Liedermatinee. Sein ebenfalls treuer Begleiter Jean LEMAIRE und er geben unter anderem SCHUBERT und WAGNER zum Besten. „Belcanto in Reinkultur“ titelt der Züricher Tagesanzeiger und schreibt weiter“... bravourös, mitreißend, hochkarätig sind die Adjektive, die Angesichts einer solchen Vorstellung zitiert werden können, auch Dank der versierten Klavierbegleitung von Jean LEMAIRE“. Wir schreiben wieder einmal ein Mozartjahr und so darf im Zugabenteil dieser Komponist selbstverständlich nicht fehlen. Und er fehlt im ganzen Jahr 2006, bei einem schon als legendär zu bezeichnenden Mozartsänger, wie ARAIZA, nicht. In Zürich gibt es in der ausverkauften Tonhalle „Mozart als Freimaurer“ und bei den von Hermann Prey gegründeten Musiktagen in Bad Urach gibt es eine Mozart-Gala unter der Mitwirkung der Sopranistin Joo Hee JUNG und der Württembergischen Philharmonie. Die Stuttgarter Zeitung meint dazu: „Blühendes, glühendes Leben: Ein viel umjubelter Arienabend bei den Uracher Musiktagen hat die Nervenfasern Mozartischer Musik zum Klingen gebracht“. Das hätte man auch 1983 schreiben können, als in Salzburg die „Cosi fan tutte“ aufgezeichnet wurde. Diese wird nun erstmalig veröffentlicht und als DVD auf den Plattenmarkt gebracht. Ebenso kommt ein Buch mit dem Titel „Mein Mozart“ auf den Markt, darin befindet sich unter



anderem ein Artikel von Francisco ARAIZA. Bleiben wir noch einen Moment bei den Veröffentlichungen. Resonanz 2006 heißt eine CD der Musikhochschule Stuttgart, darauf zu hören, ein Ausschnitt aus Mozarts Zauberflöte Zwei weitere CDs mit den Namen „Festliche Klänge“ und „Grosse Stimmen, Goldene Lieder“ folgen noch in diesem Jahr. Letztere CD beinhaltet drei, für ARAIZA komponierte, Arien die hier zur Uraufführung gelangen. Der Sommer 2006 steht wieder ganz im Zeichen Erls. Hier gibt es eine „Winterreise“ und zwei Liederabende unter dem Titel „ARAIZA&FRIENDS“ und das lang ersehnte Rollendebüt des „Parsifal“. „...Sein stimmlicher Zugang zu dieser Rolle kommt natürlich von der lyrischen Seite her. ARAIZA hat sich offensichtlich mit viel Akribie auf dieses Debüt vorbereitet, denn man spürt bei jedem Ton, bei jeder Geste, dass sich der Sänger etwas dabei gedacht hat. Seine Stimme war an diesem Abend voll intakt und wurde mit allen Tücken dieser Rolle ohne hörbare Probleme fertig...er war bis zum Schluss ein stimmlicher, sicherer und ergreifender Parsifal“, schreibt die Fachzeitung „Der Merker“.

Auch das Publikum sah das so, es gab einen kaum enden wollenden Applaus. Ein fulminanter Abschluss der Tiroler-Festspiele. Das Jahr wird, man kann schon fast sagen, traditionell, mit drei Aufführungen der „Missa Criolla“ in München und Frankfurt beendet. Doch noch sind wir nicht am Ende des Jahres angelangt. Das ARAIZA sich verstärkt für den Nachwuchs einsetzt beweist er mit Meisterkursen in Gütersloh, Wörgl und einem Workshop im Internationalen Opernstudio des Opernhauses Zürich. Hier gehört er seit diesem Jahr zum Leitungsteam und lehrt stimmliche und stilistische Fortbildung. Bevor sich das Jahr nun endgültig dem Ende zuneigt, gibt es noch eine DVD Veröffentlichung der „Manon“ aus der Wiener Staatsoper, aus dem Jahre 1983. Diese Ponnelle-Produktion, die man getrost als DIE Sensation der letzten fünfundzwanzig Jahre ansehen darf, wird nun einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Die Opernwelt ist begeistert! Das neue Jahr beginnt festlich. Als Stargast tritt ARAIZA beim „Ball

der silbernen Rose“ im Deutschen Theater München auf. „Hier liegt das Publikum den Stars ARAIZA/KAUFMANN buchstäblich zu Füßen. Kein Wunder, denn die beiden bieten akustische Genüsse auf Weltklasse- Niveau“ schreibt der „Münchner Merkur“. Es ist schon ein paar Jahre her, dass ARAIZA zum Professor in Stuttgart ernannt wurde, nun gibt er, im Jahre 2007, inzwischen schon in den Hochschulrat gewählt, sein Antrittskonzert im Turm der Hochschule, auf dem Programm, „Die Winterreise“ von Franz SCHUBERT. Dieses Jahr jedoch steht, neben ein paar Meisterkursen, Jury-Arbeiten und Konzerte, ganz im Zeichen des Idols von Francisco ARAIZA, Richard WAGNER, die Passion des Tenors. Auf dem Programm der Tiroler-Festspiele „Die Walküre“. ARAIZA singt seinen ersten „Siegfried“. Lange hat er auf diesen Moment gewartet, das Warten hat sich gelohnt, Publikum und Presse sind begeistert. Mit vorbildlichem Legato, großartiger Diktion, überzeugendem Spiel und mit in keiner Sekunde gefährdeter Stimme, zeichnet er ein Portrait des Siegfried, das man seit Kollo-Tagen vermisst. Walküre mit ARAIZA als Siegfried und OTTENTHAL als Sieglinde. Ein Traumpaar, musikalisch und glaubwürdig in jeder Phase. Eine Lehrstunde der Gesangkunst, die technisch und stilistisch perfekt war. WAGNER, seine Passion, sie geht auf. Der orkanartige Beifall des Publikums gibt ARAIZA mit seiner Interpretation recht. Recht gib ihm auch die französische Fachzeitung Opera Magazine, Alfred CARON schreibt: „Die Festspiele Erl beziehen zum Einen die ländliche Atmosphäre von Glyndebourne (das Theater befindet sich vor den Bergen umrahmten ausgedehnten Wiesen) und zum Anderen die Programmgestaltung von Bayreuth. Gustav KUHN, der Meister am Ort, stellte dieses Jahr einen beachtlichen teil des Wagnerischen Gesamtwerkes vor. In der Walküre erregt das ziemlich unerwartete Rollendebüt von Francisco ARAIZA als Siegfried Aufsehen. In keinem Moment forciert oder verändert der mexikanische Tenor seine Stimme, um die gesamte Tessitura auszufüllen. Die lyrische und zugleich strahlende Emission ist die gleiche geblieben, wie wir sie schon so oft bei Mozart und Rossini gehört haben. Aber auf Grund der kultivierten Melodieführung und dem souveränen Legato-Singen wird aus Siegfried das Gegenteil eines Haudegens. Unrasiert präsentiert er eine verwundete und verstörte Figur: weniger ein gehetztes Tier als ein verstoßener Außenseiter. . Wird er von Schwäche überwältigt, offenbart sich musikalische Zerbrechlichkeit.“ Im Rahmen des diesjährigen Bertelsmann Wettbewerbes „Neue Stimmen“ fungiert ARAIZA zum ersten Mal als kommissarischer Präsident. Die Präsidentschaft wurde ihm von Liz MOHN, nach der streikbedingten Absage von Gérard MORTIER, angeboten, gern nahm er dieses Amt an. Seit 2004 ist ARAIZA innerhalb der Bertelsmann Stiftung als Junior und Dozent, sowie im Stiftungsrat der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung und der Europäischen Kulturstiftung, tätig. Eine Krönung seiner Karriere, seines Liedschaffens soll nun folgen. Im November wird Francisco ARAIZA mit überwältigender Mehrheit zum neuen künstlerischen Leiter der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie gewählt. Die sehr renommierte und hoch geschätzte, nunmehr fast hundertjährige Akademie, hat mit der Wahl ARAIZAS und seiner großen, langen Erfahrung im Opern- und vor allem im Liedbereich eine gute Entscheidung getroffen. Hier dürfen wir gespannt sein, wie sich die Programmatik der Akademie in den nächsten Jahren verändern wird. Eine größere Einbeziehung des Publikums wird sicher eine der ersten entscheidenden Vorhaben sein, damit sich der Kreis der Liedliebhaber schnellstens vergrößert. Viel Interessantes wird uns hier also erwarten. Auch für den Gesang bleibt noch Zeit, so gibt es



in der Münchener Allerheiligenhofkirche ein Benefiz-Konzert zu Gunsten der Europahilfe für Kinder. Weil der Dezember traditionell immer für Benefiz-Konzerte genutzt wird, reist ARAIZA nach Salzburg. Er wurde von Regine SIXT eingeladen für ihre Kinderhilfe, „Tränchen trocken“ zu singen. Erstmals tritt ARAIZA mit seinem Neffen, dem Bass-Bariton Alejandro ARAIZA, auf. Zum Jahresende folgt noch ein Liederabend in Gersthofen, es ist nunmehr das 110. Konzert, mit seinem ständigen Partner Jean LEMAIRE. Diese außergewöhnlich lange Zusammenarbeit trägt auch hier ihre Früchte, stehende Ovationen am Ende des Abends. Über diesen Anlass weiß die Augsburgener Allgemeine folgendes zu berichten: „...jeder Zoll ein Meister: Der Liederabend des weltberühmten Tenor Francisco ARAIZA am Freitagabend brachte internationale Dimensionen in die Stadthalle von Gersthofen...im Gesang ein lyrischer, strahlend und dunkel zugleich timbrierter Tenor. In den Arien erblüht die Stimme zur opernhafte Fülle, in den Liedern hielt sie die Grenzen intensiver Intimität...Mit den fünf, ursprünglich für Frauenstimme geschriebenen Wesendock-Liedern Richard WAGNERS entfaltet ARAIZA eine faszinierende Gestaltungskraft...Zum Abschied á la CARUSO kostete



ARAIZA genüsslich das tenorale Schwelgen in sechs Liedern von Francesco Paolo TOSTI aus: Geprägt von gekonnt kontrastierender Dynamik, langen lyrischen Bögen (Ideale) und prachtvollen Haltetönen (Marechiare), deren letzter im verdienten Schlussjubel landete.“ So endet das Gesangsjahr 2007 mit Standing Ovation, des Publikums. Die gerade fertiggestellte Weihnachts-CD der Deutschen Krebsgesellschaft wird rechtzeitig zum Fest fertig und wird an die zahlreichen Spender dieser Organisation versandt. Eine noble Geste, für die ARAIZA gern seine Stimme

gab. Immer wieder wird Francisco ARAIZA zu Staatsbesuchen bedeutender Persönlichkeiten eingeladen. Er sang unter anderem für den russischen Präsidenten Michail GORBATSCHOW, Bundeskanzler Helmut KOHL und Gerhard SCHRÖDER, dem mexikanischen Präsidenten Ernesto ZEDILLO, den deutschen Präsidenten Richard von WEIZSÄCKER, Roman HERZOG, Johannes RAU, sowie ihre Hoheiten, dem Aga KHAN und der BEGUM. Lassen wir zum Schluss noch einmal Joachim KAISER zu Wort kommen. In seinem Buch „Musikerporträts“ finden wir, unter dem Begriff Sinnsucher folgenden Artikel: „Dieser mit lyrisch strömender Stimme begabte Tenor hält sich nicht an die vermeintlichen Gegebenheiten seines Stimmcharakters...Er nimmt ebenso die Gefangenschaft im Kerker des eigenen Stimmcharakters nicht hin. Bricht aus- eben zum geliebten Wagner: singt Lohengrin und sogar Stolzing. Und dann?... Jetzt warten die einen auf seinen Stimmruin- die anderen applaudieren dem mutigen Künstler. Er weiß genau, dass er es sich schwer macht. Aber: Tenor zu sein, ist ja von Haus aus nicht leicht“. Sein Publikum wird ihm auch weiterhin die Treue halten und dankt mit Ovationen. Womit ARAIZA uns in Zukunft überraschen wird, werden wir sehen. Gespannt werden wir mitverfolgen, wohin der Weg, des Professor Kammersänger Francisco ARAIZA, führen wird. Im März führt dieser Weg nach Budapest, dort gibt er sein Rollendebüt, als Giovanni Pierluigi Palestrina aus der Oper „Palestrina“, von Hans PFITZNER. Wie heißt es doch in Goethes Faust: „Kühn ist das Müh'n, herrlich der Lohn“

Torsten Geils, Berlin, Januar 2008

## Bildbeschreibungen :

- S.01 / oben, „Die Zauberflöte“, mit Jörn W. Wilsing, Karlsruhe 1975  
unten, „Der fliegende Holländer“, Bayreuth 1978
- S.02 / „Il Ritorno d’Ulisse in Patria“, Zürich 1976
- S.03 / oben, „Falstaff“, Salzburg 1981  
unten, „Mosé“, München 1986
- S.04 / oben, „Maria Stuarda“, Wien 1985  
unten, „Faust“, Wien 1985
- S.05 / „Anna Bolena“, Bregenz 1986
- S.06 / oben, „Un Ballo in Maschera“, Zürich 1989  
unten, „Roméo et Juliette“, Zürich 1990
- S.07 / „Lohengrin“, Staatsoper Berlin 1993
- S.08 / oben, „Hoffmanns Erzählungen“, München 1986  
unten, „Meistersinger von Nürnberg“, New York 1993
- S.09 / oben, „Werther“, mit Vasselina Kasarova, Zürich 1996  
unten, „Don Carlo“, Hamburg 1992
- S.10 / „Rigoletto“, Zürich 1985
- S.11 / „Carmen“, Zürich 1994
- S.12 / oben, „Die Rose vom Liebesgarten“, mit Stefanie Friede, Zürich 1998  
unten, „Norma“, mit Inga Nielsen, Staatsoper Berlin 1999
- S.13 / „Das Rheingalod“, Zürich 2000
- S.14 / oben, „Rusalka“, mit Klaudia Dernerova, Lyon 2001  
unten, „Thérèse“, Zürich 2002
- S.15 / oben, „Ariadne auf Naxos“, Zürich 2003  
unten, „Der Kreidekreis“, mit Brigitte Hahn, Zürich 2003
- S.16 / oben, „Idomeneo“, Marseille 1999  
unten, „La Clemenza di Tito“, Salzburg 1991
- S.17 / „Tosca“, Wien 1990
- S.18 / oben, „Das Rheingold“, mit Martina Tomcic, Erl 2003  
unten, „Das Rheingold“, mit Christian Brüggemann, Erl 2003
- S.19/ „Die Walküre“ Erl 2007
- S.20/ „Die Walküre“ Erl 2007
- S.21/ nach einer „Lucia“ Aufführung in München 1992 mit Gorbatschow, Boelling und Stoiber